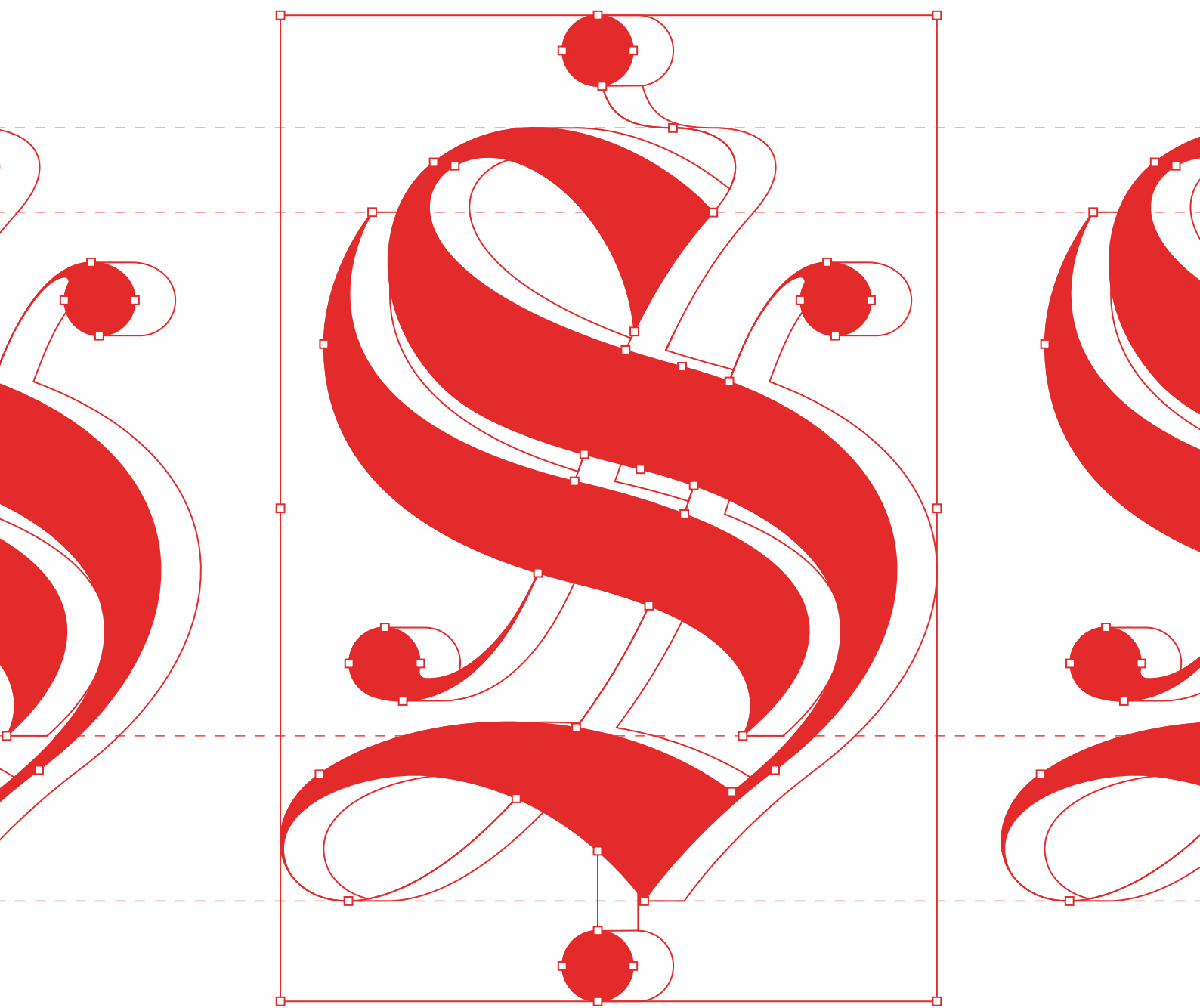




Auftakt für den
Ingenieurinnen Stammtisch

—
Carte blanche

Sergio Abalo, erster Young
Professional im suisse.ing-Vorstand

—
Interview

Christa Hostettler, Direktorin
Bundesamt für Verkehr

Inhaltsverzeichnis

Editorial	<i>Fürsprecherinnen und Fürsprecher der Infrastruktur</i>	01
Interview	<i>Interview mit Christa Hostettler, Direktorin Bundesamt für Verkehr</i>	02
Carte blanche	<i>«Es gibt nichts Gutes, ausser: Man tut es.»</i>	08
Politik	<i>CEO-Konferenz 2024 mit Bundesrat Albert Rösti</i>	14
Unternehmung	<i>Netzwerken für die Zukunft: Erfolgreicher Auftakt zum Engineers' Day</i>	16
Fachthemen	<i>suisse.ing-Regionalgruppe Zürich – Klausur 2025</i>	20
	<i>Auftakt für den Ingenieurinnen Stammtisch</i>	22
	<i>BIM-Umfrage: Wer treibt die Digitalisierung voran – welche Hürden bleiben?</i>	24
	<i>GoGlobal Cockpit: Die Plattform zur Unterstützung der Geschäftstätigkeiten im Ausland</i>	26
Bildung	<i>Engineers' Day: Ingenieurberufe im Fokus</i>	28
	<i>Gemeinsames Engagement zur Sicherung der Infrastrukturbau-Kompetenzen</i>	30
	<i>Building-Award 2025: Die nominierten Projekte stehen fest</i>	32
International	<i>Aus der FIDIC Standing Task Group «Quality»</i>	34
Splitter	<i>Nachwuchsförderung in der Zentralschweiz</i>	39
	<i>Zwei grosse Persönlichkeiten der Schweizer Ingenieurzunft haben uns verlassen</i>	40

Impressum

Redaktion & Geschäftsstelle: suisse.ing, Effingerstrasse 1, 3001 Bern | T 031 970 08 84 | www.suisse.ing | info@suisse-ing.ch
Konzept & Grafik: wylco.co, Bern | Herstellung Print & eMag-App: rubmedia, Wabern/Bern
Grafik Umschlag: wylco.co

Fürsprecherinnen und Fürsprecher der Infrastruktur

Das Nein der Schweizer Stimmbevölkerung zur Abstimmung zum STEP Nationalstrassen Ende letzten Jahres war eine bittere Enttäuschung. suisse.ing und viele Vertreterinnen und Vertreter aus unseren Mitgliedsunternehmen haben sich im Vorfeld der Abstimmung klar zu diesem sinnvollen und angemessenen Ausbau der Nationalstrasseninfrastruktur ausgesprochen. Die Mehrheit der Abstimmenden sah es anders: Argumente für mehr Umweltschutz und weniger Strassenverkehr auf der einen Seite und ein Widerwille, Infrastrukturen für eine wachsende Bevölkerung zu erstellen, auf der anderen Seite haben den Ausschlag gegeben. Der Ausgang der Abstimmung war überraschend, zumal Infrastrukturvorhaben in der Vergangenheit vom Souverän üblicherweise positiv aufgenommen wurden. Auch das zuständige Bundesamt für Strassen (ASTRA) schien überrascht: ein wirksamer und umsetzungsreifer Plan B scheint jedenfalls nicht vorhanden zu sein.

Die Behörden reagierten zum einen mit den Kündigungen von Verträgen in den vom Volksnein betroffenen Projekten, zum anderen mit einer Studie bei der ETH, welche eine grundlegende Analyse der Schweizer Verkehrsinfrastruktur zum Inhalt hat. Die Vertragskündigungen – auch mit etlichen suisse.ing-Ingenieurbüros – sind zwar, gezwungenermassen, nachvollziehbar. Gleichwohl ist zu fordern, dass Projekte sauber abgeschlossen werden (so dass sie später allenfalls auch wieder aufgenommen werden können) und Verträge nicht «zur Unzeit» gekündigt werden. Was die ETH-Studie bringen wird, wird sich zeigen. Eine solche erstellen zu lassen, ist sicher nicht falsch. Ein leicht ungutes Gefühl entsteht dennoch, denn müsste der Bund sich nicht ohnehin immer wieder und grundsätzlich Gedanken über die strategische Zukunft wichtiger Politfelder machen? Es fehlt offenbar an einer übergeordneten Vision im Verkehrsbereich. Seitens suisse.ing haben wir schon vor etlichen Jahren darauf hingewiesen.

Die STEP-Abstimmung und die sie begleitenden Diskussionen zeigen aber deutlich: Infrastrukturprojekte haben plötzlich einen schweren Stand und werden nicht einfach mehr «durchgewunken» (die Initianten der alpinen Solaranlagen können ein Lied davon singen ...). Vielmehr steht die Infrastruktur plötzlich im Gegenwind: Brauchen wir neue Strassen? Wieso soll immer mehr Verkehr bewältigt werden? Diese Erkenntnis wird verstärkt durch die Feststellung, dass es an einer wirksamen Lobby für die Infrastruktur fehlt. In der STEP-Abstimmung schien der zuständige Bundesrat fast allein für ein Ja zu kämpfen und in der allgemeinen Diskussion dominieren Partikularinteressen. Fachverbände schauen oft sektoriell auf ihren Bereich: Strasse gegen Schiene ist nur zu oft die Übungsanlage. Die Rolle der Fürsprecherin und des Fürsprechers der Infrastruktur muss den Ingenieurinnen und Ingenieure zufallen. Sie wissen, wie unsere Infrastrukturen – nicht nur Verkehrswege, auch Energiesysteme, (Ab-)Wasseranlagen und so weiter – funktionieren und sie sind in der Lage, auf objektiver und sachlicher Basis für ihren Unterhalt und die notwendige Weiterentwicklung zu sorgen. Sie wissen, dass die Infrastruktur, zumal eine angemessen dimensionierte und eine gute unterhaltene, der Garant für den Wohlstand einer Gesellschaft ist. Entsprechend gilt es, dafür Sorge zu tragen!

Ingenieurinnen und Ingenieure haben somit eine gesellschaftliche und politische Verantwortung. Diese steht ihnen gut, denn sie markiert ihre zentrale Bedeutung in der Gesellschaft. Ich lade Sie ein, diese Rolle mit Nachdruck, Überzeugungskraft und Besonnenheit wahrzunehmen. suisse.ing wünscht allen Ingenieurinnen und Ingenieuren viel Kraft, Freude und Erfolg in dieser Rolle!

Interview mit

Christa Hostettler, Direktorin Bundesamt für Verkehr



Maurice Lindgren, suisse.ing: Frau Hostettler, Sie sind seit August 2024 neue Direktorin des Bundesamts für Verkehr (BAV). Wie steht es um die Schweizer (Bahnverkehrs-)Infrastruktur?

Christa Hostettler: Unsere Infrastrukturen sind grundsätzlich auf einem sehr guten Stand, das gilt auch für die Schieneninfrastruktur. Moderne, bedürfnisgerechte Infrastrukturen sind aber eine Daueraufgabe. Vorrangig gilt es, die Substanz der bestehenden Netze zu pflegen und hierfür genügend Mittel bereit zu stellen. Im Bereich des Verkehrs erfordert das prognostizierte Mobilitätswachstum mehr Kapazität und damit auch zusätzliche Infrastrukturausbauten. Ohne diese werden wir bei der Bahn an einen Punkt kommen, wo wir die Kundinnen und Kunden manchmal nur mit Wartezeiten transportieren können.

Die Schweiz ist weltbekannt für ihre Top-Infrastruktur. Gleichzeitig spüren wir eine gewisse Infrastrukturskepsis: Volks-Nein zum Autobahnausbau, prominente SBB-Stimmen gegen Bahnausbau und lokaler Widerstand bei Energieprojekten. Wie nehmen Sie das wahr?

Man kann die kritischen Stimmen nicht in einen Topf werfen. Die SBB unterstützen selbstverständlich den Infrastrukturausbau. Gleichzeitig ist es ihre Aufgabe, auf Limiten im System hinzuweisen. Wir können nur so viel gleichzeitig bauen, wie es die Produktion des heutigen Angebots zulässt. Anders gelagert sind grundsätzlich kritische Stimmen. Es muss uns besser gelingen aufzuzeigen, welchen Nutzen Infrastrukturprojekte generieren. Beispielsweise sprechen wir fast nie über Güterlogistik, dabei ist diese zentral für unsere Volkswirtschaft. Und dann gibt es natürlich auch Kritik von Privatpersonen oder Organisationen, die ein konkretes Anliegen vertreten. Wir setzen alles daran, die Interessen jeweils gut gegeneinander abzuwägen und Lösungen zu finden. Aber ohne Eingriffe kann niemand Infrastruktur bauen, das ist klar.

Auf übergeordneter politischer Ebene ist die Zustimmung oft noch vorhanden. Sobald es aber konkret wird, ist es schwieriger («es braucht nicht immer mehr»; «ja, aber nicht hier»; ...). Welche politische Verantwortung sehen Sie hier für das BAV?

Wir müssen unseren Beitrag leisten, indem wir möglichst gut und nachvollziehbar erklären, dass ein gutes öV-Angebot entsprechende Infrastrukturen braucht. Während bei Bahnhofsausbauten oder neuen Doppelspuren eine gewisse Grund-Akzeptanz vorhanden ist, stossen die Bahnen derzeit besonders beim Aus- und Neubau von Rangier- und Abstellflächen auf Widerstand, und das ist ein grosses Problem. Ohne diese Anlagen kann das Angebot nicht wie geplant verbessert werden. Das müssen wir allen noch besser vermitteln.

Statt Ausbau wird oft höhere Effizienz gefordert, aus unserer Sicht führt dabei kaum ein Weg an Mobility Pricing vorbei. Eine Hürde ist jedoch die Datenfrage. Der Bund will eine staatliche Mobilitätsdateninfrastruktur (MODI) schaffen – wo steht dieses Projekt?

Die grosse Hürde für Mobility Pricing ist nicht die Datenfrage, sondern die politische Akzeptanz für eine Lenkung des Verkehrs über das Portemonnaie. Der Ansatz, Pendlerinnen und Pendler massiv zur Kasse zu bitten, ist aktuell nicht mehrheitsfähig, dafür ist der Leidensdruck zu tief. Andere Ansätze, die eine gewisse Lenkungswirkung erzielen können, sind beispielsweise Sparbillette im öV oder auch eine verbesserte Information über alternative Verbindungen. Hier kommt die MODI ins Spiel: Im Verkehrssystem sitzen wir heute auf einem Berg von Daten, die wir bisher wenig nutzen. Der Bund will deshalb eine Daten-Infrastruktur schaffen, wo Informationen einfach und standardisiert ausgetauscht werden können. Das ermöglicht zum Beispiel, den Individualverkehr besser in Parkhäuser zu lenken, als lokale Parkleitsysteme das können. Auch beim öV gibt es jede Menge Potenzial. So können beispielsweise Reisende unterwegs ihre Route umplanen, wenn ein Problem entsteht.

«Beispielsweise sprechen wir fast nie über Güterlogistik, dabei ist diese zentral für unsere Volkswirtschaft.»

Kurz: Das Ziel der MODI ist, dass Privatpersonen, wirtschaftliche Akteure, aber beispielsweise auch staatliche Stellen wie Blaulichtorganisationen bessere Entscheidungen treffen können. Wir bringen das Thema schon bald in den Bundesrat und danach ins Parlament, denn noch fehlen uns die gesetzlichen Grundlagen.

Für gute Projekte braucht es auch eine gute Zusammenarbeit zwischen den Akteuren BAV – Ingenieurbüros – Bahnen. Wie schauen Sie auf Ihre Zusammenarbeit mit den Ingenieurbüros?

Der regelmässige Austausch mit den Bahnen und z.T. den Ingenieurbüros bzw. suisse.ing ist für uns sehr wichtig und kann uns wertvolle Hinweise geben, zum Beispiel zum Abgleich von Projektstätigkeiten auf Strasse und Schiene. Das BAV selber agiert nie als Bauherrin, unsere Rolle ist die Bewilligung und auch die Finanzierung der Projekte. Im Plangenehmigungsverfahren tragen die Bahnen als Gesuchstellerinnen die volle Verantwortung und müssen die fachlich korrekte Ausarbeitung der Projekte sicherstellen.

Die Vereinigung suisse.ing führt jährlich einen Austausch mit dem BAV (Stufe Abteilungsleiter) durch – was wir sehr schätzen! Dabei ist auch immer wieder die sog. Dossierqualität ein Thema. Einerseits wird die (mangelnde) Vollständigkeit der Dossiers bei Projektabgabe bemängelt, andererseits wird die Detailliertheit bei der Prüfung durch das BAV hinterfragt ...

Es trifft zu, dass die Qualität der Projekte nicht immer zufriedenstellend ist. Dies führt zu Nachfragen, Zusatzrunden und mehr Komplexität in den Bewilligungsverfahren. Letztlich kommt es zu Projektverzögerungen, Mehrkosten und manchmal auch Frust bei den Beteiligten. Auf den ersten Blick scheint es eine Huhn-Ei-Frage zu sein: Müssen wir viel prüfen, weil die Qualität unzureichend ist? Oder würden die Büros von Anfang an besser arbeiten, wenn sie wüssten, dass niemand mehr genau hinsieht und folglich kein «Backup» besteht? Mein Eindruck ist, dass diese Frage nicht genügend geklärt ist und auch die Rollenteilung nicht immer gleich gelebt wird. Gerade mit Blick auf die grossen Volumen, die wir in den nächsten Jahren bewältigen müssen, müssen wir hier Klarheit schaffen.

Die Planungsgenehmigungsverfahren (PGV) werden komplizierter und länger. Das ist in der Praxis schwierig für die Planer – aber auch nicht im Interesse des BAV. Sind Ihrerseits dazu Massnahmen geplant?

Die Optimierung der Plangenehmigungsverfahren ist im BAV eine Daueraufgabe. Wir haben in den letzten Jahren verschiedene Erleichterungen eingeführt und zum Beispiel den Kreis der Bauten ausgeweitet, die ohne Verfahren umgesetzt werden können. Es gibt in den Verfahren aber auch Faktoren, die wir nicht beeinflussen können, etwa die gestiegenen umweltrechtlichen Anforderungen an Projekte oder die Tatsache, dass es bei Bauten in dicht besiedeltem Gebiet viele Einsprachen gibt und Akteure zunehmend bereit sind, für ihre Anliegen bis vor Bundesgericht zu gehen. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass das BAV jährlich rund 500 Plangenehmigungsverfahren durchführt. Viele davon können problemlos abgewickelt werden.

Die Digitalisierung der Planungsprozesse ist ein Hoffnungsträger der Branche für schnellere und bessere Verfahren, dabei braucht es aber auch das BAV. Wie weit sind Sie da?

Das BAV hat vor einiger Zeit untersuchen lassen, wie gut die digitalen Möglichkeiten durch das Amt schon genutzt werden. Wir haben noch deutlich Luft nach oben. Einige Prozesse funktionieren gut: Schon heute müssen Plangenehmigungsgesuche elektronisch beim BAV eingereicht werden, und die Verfügungen werden ebenfalls digital ausgestellt. Weitere Digitalisierungsschritte bedingen Investitionen. Die Sparvorgaben des Parlaments setzen uns hier im Moment enge Grenzen. Es geht deshalb zwar stetig, jedoch leider eher gemächlich vorwärts.

Es sei geplant, die Richtlinie zur Verordnung über die PGV – die aus dem 2013 stammt – zu überarbeiten. Soll da auch BIM integriert werden? Wie ist der Zeitplan? Sind Sie dazu auch auf das E-ID-Gesetz angewiesen, gegen das das Referendum ergriffen wurde?

Die Bearbeitung der Richtlinie zur Verordnung über die PGV läuft. Wir sind in engem Kontakt unter anderem mit suisse.ing. BIM ist ein Thema. Wir tauschen unsere Erkenntnisse dazu regelmässig mit den SBB und dem Bundesamt für Strassen aus. Im PGV ist sicherzustellen, dass die öffentliche Planaufgabe mit digitalen Unterlagen für alle Menschen verständlich und weitgehend unabhängig von bestimmten Softwarelösungen erfolgen kann. Dieser Anspruch ist mit BIM herausfordernd. Möglicherweise gibt es Lösungsansätze aus anderen Branchen. Mit dem E-ID-Gesetz hat das Vorhaben keinen Zusammenhang.



Welches Potential sehen Sie für organisatorische Weiterentwicklungen, etwa bei neuen, partnerschaftlichen Zusammenarbeitsmodellen wie beispielsweise dem Allianzmodell?

Grosse Infrastrukturprojekte sind immer mit Unabwägbarkeiten und Risiken verbunden. Die Kostenentwicklung und auch die Termintreue sind bei manchen Projekten unbefriedigend. Das Allianzmodell basiert auf der Idee, dass die Akteure früher und enger kooperieren. Das ist interessant und kann den Lösungsraum vergrössern. Als BAV unterstützen wir deshalb die Branche, solche Zusammenarbeitsformen auszuprobieren. Für uns bleibt gleichzeitig wichtig, dass Verantwortlichkeiten sauber geregelt sind und klar ist, wer unser Ansprechpartner ist. Das BAV wird weiterhin Umsetzungs- und Leistungsvereinbarungen mit den Bahnen bzw. den Infrastrukturbetreibenden abschliessen, daran ändert sich nichts. Und auch nicht an der Pflicht zum haushälterischen Umgang mit den Finanzmitteln. Die Bahn wählt das optimale Vertragsmodell: Das kann ein Werkvertrag oder ein GU-Vertrag und eben auch ein Allianzmodell sein. Es wird sich in Zukunft zeigen, welches die Rahmenbedingungen sind, bei welchen das Allianzmodell letztlich aus einer Gesamtsicht das geeignete Vertragsmodell sein wird.

Zum Schluss – Wenn Sie bei den Ingenieurbüros einen Wunsch frei hätten, welcher wäre das?

Ich habe sogar zwei! Nutzen Sie den Spielraum, der im Rahmen der bestehenden Gesetze und Normen besteht und leisten Sie mit entsprechenden Vorschlägen an die Bauherrschaft einen Beitrag zum effizienten und kostengünstigen Bauen. Und führen Sie junge Fachkräfte sorgfältig in die verantwortungsvollen Aufgaben ein!

Das werden wir uns zu Herzen nehmen! Besten Dank für die Möglichkeit zu diesem Interview. Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen in Ihrer neuen Funktion und freuen uns auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

«Nutzen Sie den Spielraum, der im Rahmen der bestehenden Gesetze und Normen besteht.»



Christa Hostettler ist seit dem 1. August 2024 Direktorin des Bundesamts für Verkehr. Die 50-jährige Solothurnerin und Juristin war als Generalsekretärin der Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz (BPUK) sowie der Konferenz der kantonalen Direktoren des öffentlichen Verkehrs (KöV) tätig und zuletzt für die Postauto AG als Leiterin Markt und Kunden und Mitglied der Geschäftsleitung.



«ES GIBT NICHTS GUTES, AUSSER: MAN TUT ES.»



Mit optimal ausgelegten Anlagen haben Planende und Auftraggebende einen unmittelbaren Impact auf die CO₂-Bilanzierung.

IngenieurInnen sind Teil der Lösung. Denn neue Verpflichtungen im Bereich Klimaschutz fordern die Erreichung konkreter CO₂-Ziele ein, die auch überprüft werden. Wenn wir die Endlichkeit von Ressourcen und die planetaren Grenzen auch politisch anerkennen, dann sind neue Wege unabdingbar. Unsere Expertise als IngenieurIn ist gefragt, auch wenn manche Rahmenbedingungen den Zielen teilweise im Weg stehen.

Die Grundlage für nachhaltiges Tun ist der eigene Entwicklungswille mit Blick auf eine enkeltaugliche Zukunft und zukunftsfähige Geschäftsmodelle. Diese aktive unternehmerische Rolle lässt sich wie folgt zusammenfassen: Man gestaltet aktiv die Zukunft, anstatt sie bloss zu bewältigen. Genau das sollte exemplarisch für IngenieurInnen gelten, auch wenn die Rahmenbedingungen oftmals herausfordernd sind und diesem Willen zuwiderlaufen. Dennoch ist es unsere Verantwortung, Teil der Lösung zu sein. Nicht morgen oder übermorgen, sondern heute.

Dieses Verständnis ist wichtig, damit Nachhaltigkeit nicht als etwas Zusätzliches verstanden wird, sondern Teil der gesellschaftlichen und der unternehmerischen DNA werden kann – auch wenn dieser Weg ein langer ist. Die dauernde und bewusste Auseinandersetzung mit der Zukunft bedingt den Willen zur Veränderung und den Mut, neue und unbekannte Wege zu gehen. Ohne Garantie auf Erfolg, doch der Weg ist alternativlos.

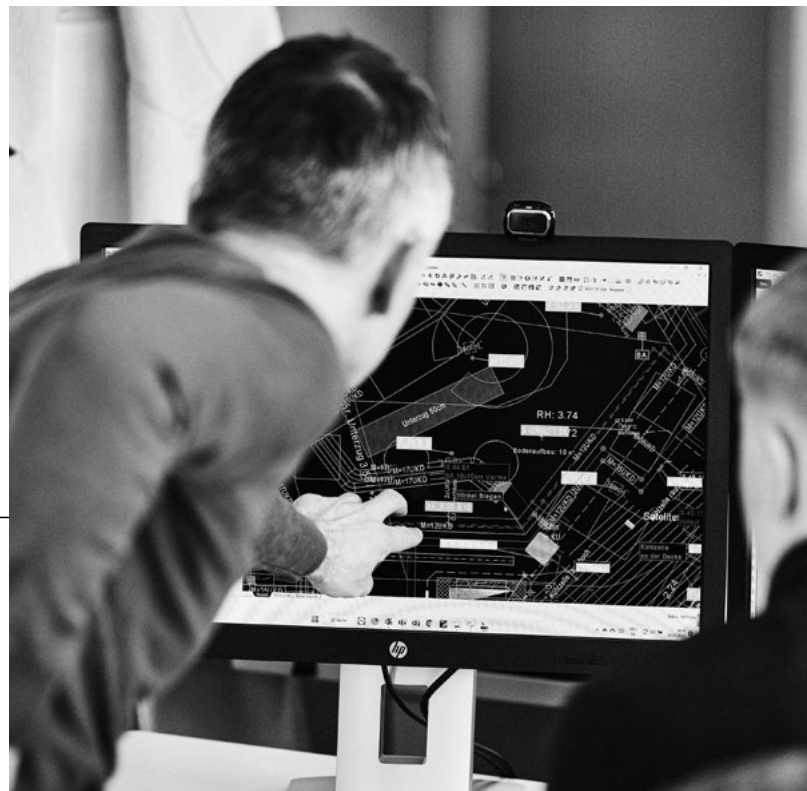
Herausforderndes politisches Umfeld

Das Thema Nachhaltigkeit ist einerseits omnipräsent und andererseits kommen Initiativen und positive Entwicklungen der letzten Jahre politisch gerade weltweit unter Druck, auch in der Schweiz. Die EU hat «Auf dem Weg zu einem nachhaltigen Europa bis 2023» auch im Bereich der Berichterstattung Regelwerke geschaffen, um Investitionen und Finanzströme künftig konsequent in Richtung Nachhaltigkeit zu lenken. Da gibt es kein Zurück, denn wir wissen sehr genau um die Grenzen des Planeten.

Der Bundesrat hat im Juni 2024 bekräftigt, dass man sich an diesen Berichterstattungsregeln orientieren will. Es ist zu erwarten, dass die Revision ab Januar 2027 greift und dann nicht mehr nur Grossunternehmen in der Schweiz von den Regelwerken betroffen sind, sondern sehr viel mehr Unternehmen – man geht von rund 3500 aus.

«Es ist wichtig, dass wir konkret sagen, welche Wirkung geforderte Massnahmen haben und wie fair diese sind.»

Der Planer-Nachwuchs braucht Begleitung und Erfahrungsmöglichkeiten, damit die jungen Fachkräfte schnell Verantwortung übernehmen und Möglichkeiten nutzen können.



Aktuell sind viele Unternehmen damit beschäftigt, den nicht-finanziellen Berichterstattungspflichten im Kontext von CO₂-Zielen und damit verbundenen Absenkpfeilen gerecht zu werden. Das ist eine Chance für Planende, weil der Regulator endlich Vergleichbarkeit schafft und Entwicklungen einfordert, auch wenn vieles bürokratisch und komplex wirkt. Die Zeit der Ausreden ist vorbei.

Viele Ziele sind klar. Und sie bedingen neue Wege.

Der renommierte Physiker und Klimaforscher Anders Levermann bringt es im viel beachteten Buch *Die Faltung der Welt* auf den Punkt. Das mathematische Prinzip der Faltung erlaubt unendlich viele mögliche Entwicklungen in einer endlichen Welt. Oder anders: Wenn wir Systemgrenzen wie ein maximaler Temperaturanstieg um 1,5 Grad anerkennen, dann ist das Ziel klar und festgelegt, nicht aber der Weg, der uns auf den neuen Pfad innerhalb der Grenzen bringt.

Als IngenieurInnen können und sollen wir Auftraggebende bei der Bewältigung ihrer Herausforderung unterstützen und gleichzeitig neue Wege in der Gestaltung kluger Konzepte aufzeigen. Das Zweite bedingt, dass wir die Bedürfnisse unserer Zielgruppe genau verstehen. Für den Investor, die Investorin gibt es handfeste Gründe, etwas zu tun. Ein Argument der Biodiversität ist vielleicht zu abstrakt. Eine Aussage, dass die Lösung das Gebäude natürlich kühlt und das langfristig bessere Mieteinnahmen verspricht, dagegen nicht.

Es ist eine mittlerweile auch wissenschaftlich untermauerte Tatsache. Wir wissen, dass *spezifische* Informationen zu Massnahmen die Unterstützung für Klimaschutz «deutlich erhöhen können, während *generelle* Informationen über den Klimawandel einen geringeren Effekt zeigen». Es ist wichtig, dass wir konkret sagen, welche Wirkung geforderte Massnahmen haben und wie fair diese sind.

Rahmenbedingungen erschweren den Weg

Man könnte erwarten, dass die Berechnung der grauen Energie nach SIA 2032 die Gebäudetechnik umfassend berücksichtigt. Doch die KBOB-Berechnungen bilden den Einfluss der Gebäudetechnik als CO₂-Emittenten nur unzureichend ab.

Auch die Regelwerke für das Planen und Bauen und die etablierte und noch immer weit verbreitete «Honorar»-Denke stehen notwendigen Entwicklungen entgegen. Auch wenn gerade Entwicklungen anstehen, ist es noch immer so, dass eine Ingenieur-Leistung, die durch Verzicht graue Energie spart, kaum honoriert wird, ohne, dass wir das an dieser Stelle ausführen können.

Gleichzeitig sollte es so sein, dass die CO₂-Buchhaltung nicht noch komplexer wird. Das effektive Potenzial der Haustechnik zum Erreichen der CO₂-Absenkungspfade sollte aber seine Wirkung entfalten können, ohne dass man sich in Details verliert. Was das konkret bedeuten könnte, das hat Lennart Rogenhofer, Chief Climate Officer (CCO) von Losinger Marazzi, im Gespräch mit HHM beschrieben. Die Rolle des CCO macht im Übrigen deutlich, was sich in grossen und engagierten Unternehmen gerade tut. Das ist eine Chance für uns alle.

«Willst du dein Talent in einem «Bullshit-Job» vergeuden oder auf eine bessere Welt hinarbeiten?»

Ideen und Ansätze im Bereich Gebäudetechnik

Ein Gedanke liegt darin, dass wir vom Schluss her denken. Was das im Bereich Gebäudetechnik HLKSE bedeuten könnte, zeigen nachfolgende zwei Gedanken.

1. — Die richtige Dimensionierung

Was nicht an Material verbaut wird, wirkt sich unmittelbar positiv auf die CO₂-Bilanz aus.

Welche Anschlussleistung brauche ich? Welche Anzahl Trafos sind wirklich notwendig? Als PlanerIn muss ich gleichzeitig Leistungen garantieren. Die Interessen der Planungsbeteiligten und Auftraggebenden sind teils gegenläufig.

Stellen wir uns vor, die Beteiligten gehen von einem konventionellen Anschluss-Budget aus und setzen sich das Ziel, dieses gemeinsam um einen Drittel zu senken. Alle leisten ihren Beitrag, sie minimieren ihre Reserven im Sinn des Ziels und machen Reserven transparent. Diesen Spagat aus echten Bedürfnissen und Annahmen mit klugen Lösungen können nur wirklich gute IngenieurInnen leisten.

2. — Thema Kreislauffähigkeit

Systemtrennung wird zunehmend wichtiger. Sichtbare Technik wie Kabeltrassen oder Lüftungen, die wiederverwendet werden können, haben oft eine lange Lebensdauer.

Das Potenzial für Wiederverwendungen ist gegeben, doch erfolgreiche Lösungen am Markt gibt es kaum. Es fehlt an Know-how und einer Supply Chain.

Stellen wir uns vor, wir zeigen, dass das auch in einem grösseren Gebäudetechnik-Pilotprojekt geht. Dass bspw. auch das Thema Garantie vom Hersteller gelöst wird, weil sich das in der CO₂-Bilanz gewichtig und positiv niederschlägt. Wenn wir Ressourcen-Grenzen anerkennen, werden wir Materialien wiederverwenden müssen, was ihnen einen entsprechenden Wert verleiht. Das steht schon heute fest.



Mit Blick auf neue Anforderungen können IngenieurInnen ihre spezifischen Kompetenzen und ihren Mehrwert wieder vermehrt einbringen.

Wir Gebäudetechnik-PlanerInnen sind gefragt und wir können einen Beitrag leisten, damit Auftraggebende ihre Ziele erreichen. Die zwei Ideen machen deutlich, dass wir wieder echte IngenieurInnen sein dürfen. Es braucht ein Planungsumfeld und Unternehmen, die Bottom-up-Lösungen forcieren. Dass das gelingt, dafür braucht es gleichzeitig organisatorische und kulturelle Voraussetzungen in der eigenen Organisation und im eigenen Ökosystem.

Dass sich dies auszahlt, bestätigt der Chief Climate Officer von Losinger Marazzi. Lennart Rogenhofer meint, «dass wir nicht auf die Kernfusion in der Nachhaltigkeit warten müssen. Wir wissen eigentlich, was zu machen ist». Richtig. Es geht darum, die Zukunft zu gestalten und das macht man nicht nur für sich, sondern vor allem auch für nächste Generationen.

Bewusste Zukunftsgestaltung, das macht Sinn

Die besten Nachwuchskräfte werden sich jene Unternehmen suchen, bei denen sie mit ihrer Arbeit einen positiven Beitrag leisten können – das dürfte keine steile These sein. Für die Gebäudetechnik-Planerbranche bedeutet das, dass wir weiter daran arbeiten, wie wir in den Unternehmen und im Ecosystem zusammenarbeiten. Denn eines ist sicher: Neue Wege brauchen nicht nur Mut, sondern die Physik und unsere Grenzen katapultieren uns in ein neues Zeitalter, in dem Kreativität (die Kraft, sich Neues vorzustellen und zu schaffen) zur Kernkompetenz wird. Das tönt dann auch für den Berufsnachwuchs wieder attraktiv, wenn es heisst: Willst du dein Talent in einem «Bullshit-Job» vergeuden oder auf eine bessere Welt hinarbeiten?

Ich freue mich auf Mitplanende und Auftraggebende, die diese Reise mitgestalten und forcieren wollen. Erich Kästner hatte es auf den Punkt gebracht: «Es gibt nichts Gutes, ausser: Man tut es.»

ReferentInnen, Geschäftsstelle
und Vorstandsmitglieder auf
der Bühne mit Bundesrat
Albert Rösti



CEO-Konferenz 2024 mit Bundesrat Albert Rösti

Am Nachmittag des 26. November 2024 fand im Hotel Schweizerhof Bern unsere diesjährige CEO-Konferenz statt – ein inspirierender Anlass für den Austausch von Ideen und Perspektiven zwischen Führungskräften der Ingenieur- und Planungsbranche sowie weiteren zentralen Akteuren. Der Anlass unter dem Titel «Nachhaltige Zukunft gestalten: die Schlüsselrolle der Ingenieurbüros» zog rund 150 Teilnehmende an – ein neuer Rekord für dieses Format.

Als Highlight zum Start eröffnete Bundesrat Albert Rösti die Konferenz mit einem spannenden Interview zu aktuellen politischen Themen und den Herausforderungen in der Infrastruktur. Rösti, selber Ingenieur, würdigte dabei die Rolle der Ingenieurbüros für die Gegenwart und die Zukunft. Im Anschluss startete die Referatsreihe zu zentralen Fragen wie: Wie tragen Ingenieurbüros zu einer nachhaltigen Zukunft bei? Wie wird Nachhaltigkeit messbar? Welche Verantwortung tragen Unternehmen und Politik?



Martina Fasani, Gähler und Partner AG, Vizepräsidentin von suisse.ing, als eine von rund 150 Gästen



Nachhaltigkeit in der Stromversorgung

Antje Kanngiesser (CEO Alpiq Group) erklärte in ihrem Referat «Fakten statt Mythen», was es für eine nachhaltige Versorgungssicherheit in der Schweiz braucht. Von der Notwendigkeit von Investitionen in Produktion und Speicher, der zentralen Bedeutung der Sonnenenergie, über die ergänzende Rolle von Kernenergie bis zur zwingenden Kooperation mit der EU.

Einflussfaktoren zum nachhaltigen Bauen

Lennart Rogenhofer (Chief Climate Officer Losinger Marazzi AG) betonte die Rolle von IngenieurInnen bei der Umsetzung von Nachhaltigkeit in Bauprojekten. Die drei zentralen Faktoren sind demnach Langlebigkeit, Optimierung der Mengen sowie die richtige Materialwahl zur Reduzierung von CO₂-Emissionen und Ressourcenschonung. Anhang von Bauprojekten wie Greencity Maneggghof und Côté Parc zeigte er auf, wie Klimaresilienz, Biodiversität und Komfort in Bauprojekte integriert werden können.



Zum Video



Zur Fotogalerie

Kunststoffe am Bau

Patrick Semadeni (Vizepräsident KUNSTSTOFF.swiss) beleuchtete den Einsatz von Kunststoffen im Bauwesen mit Fokus auf deren Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft. Kunststoffe bieten Vorteile wie geringes Gewicht, gute Isolationsfähigkeit und günstige Herstellung, haben jedoch eine (noch) geringe Recyclingrate. Die Branche setzt auf Pilotprojekte, Sammel- und Recyclingsysteme sowie Dialogformate wie «cycleworks», um Zirkularität zu fördern und den ökologischen Fussabdruck von Kunststoffen im Bau zu reduzieren.

CEO4Climate

Marcel Winter (Co-Präsident swisscleantech, CEO AFRY Schweiz AG) lenkte den Fokus auf die Rolle von Leadership auf dem Weg zu Netto-Null und die Verantwortung von CEOs, diesen Wandel aktiv zu gestalten. Er stellte die Initiative CEO4Climate vor – eine Community von WirtschaftsführerInnen, die voneinander lernen und gemeinsam die Politik bewegen. Ihre Erkenntnis: CEOs sind entscheidend für die Umsetzung ambitionierter Klimaziele.

Der Dank für diesen gelungenen und vielseitig gelobten Anlass geht an die Referierenden für ihre Inputs und Sonja Hasler für die Moderation, an die Geschäftsstelle suisse.ing für die Organisation sowie an das Hotel Schweizerhof für die gute Bewirtung.

Maurice Lindgren, Leiter Politik, Geschäftsstelle suisse.ing
Fotos: suisse.ing

Netzwerken für die Zukunft:

Erfolgreicher Auftakt zum

Engineers' Day

2025

Am 6. Februar 2025 fand an der FHNW in Muttenz der offizielle Auftakt zum Engineers' Day statt. Unter dem Titel «Netzwerkevent Engineers' Day 2025 – Nachhaltige Lebensmittelproduktion in der Schweiz – IngenieurInnen schaffen innovative Lösungen!» brachte die Veranstaltung über 200 IngenieurInnen, ExpertInnen und EntscheidungsträgerInnen zusammen. Im Fokus stand das zweite UNESCO Sustainable Development Goal: der Kampf gegen den Hunger und die Sicherung einer nachhaltigen Ernährung für die wachsende Weltbevölkerung. Ziel war es, die Bedeutung nachhaltiger Ingenieurlösungen zu diskutieren und innovative Ansätze vorzustellen.

25

Die Location: ein eindrucksvolles
Zusammenspiel von Ingenieurkunst,
Materialien und Architektur



Rund 200 Personen verfolgten spannende
Referate, eine hochkarätige Podiumsdiskussion
sowie innovative Start-up-Pitches.



25



Sechs gut besuchte Workshops boten Raum für Austausch, persönliche Weiterentwicklung und kreative Ideen für die Nachwuchsförderung.

Vielfältige Perspektiven auf nachhaltige Lebensmittelproduktion

Eröffnet wurde der Anlass durch die Trägerverbände, namentlich Swiss Engineering-Präsident Giovanni Crupi und SIA-Vorstandsmitglied Salome Hug. In seinem Grusswort verknüpfte Regierungsrat Thomi Jourdan (Baselland), Vorsteher der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion, geschickt die Vision des Engineers' Days mit der Geschichte von MuttENZ. Christian Hofer, Direktor des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW), präsentierte die agrarpolitische Strategie des Bundes für eine nachhaltige Produktion. Er stellte die Vision 2050 vor, die auf Ernährungssicherheit durch Nachhaltigkeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette, von der Produktion bis zum Konsum, gewährleistet werden soll. Unternehmerische und praxisnahe Einblicke wurden ebenfalls geboten. Stephanie Schwander, Leiterin Entwicklung & Innovationen bei bio-familia, zeigte Erfolgsfaktoren und notwendige Kompetenzen für eine nachhaltige Lebensmittelproduktion aus Sicht der Praxis auf. Eine Podiumsdiskussion mit Monica Duca Widmer (EcoRisana SA, ehem. Präsidentin der Verwaltung Migros Tessin), Prof. Michael Kleinert (Leiter Institut für Lebensmittel- und Getränkeinnovation, ZHAW Wädenswil), Jenny Kunz (Director Sustainability, Ricola) und Martin Rufer (Direktor Schweizer Bauernverband, SBV) vertiefte die Herausforderungen und Chancen der nachhaltigen Lebensmittelproduktion.

IngenieurInnen als Schüsselfiguren für nachhaltige Entwicklung

Der Netzwerkanlass unterstrich die zentrale Rolle der IngenieurInnen bei der Bewältigung globaler Herausforderungen. Ob nachhaltige Lebensmittelproduktion, erneuerbare Energiesysteme oder effiziente Infrastrukturen – ohne ingenieurtechnisches Know-how sind zukunftsweisende Lösungen nicht umsetzbar. Nachhaltigkeit erfordert ein ganzheitliches Denken, das soziale, ökonomische und ökologische Aspekte verbindet. Die Veranstaltung richtete einen Appell an Unternehmen, Hochschulen, Verbände, Politik und IngenieurInnen selbst, Verantwortung zu übernehmen und durch Forschung und Technologie neue Lösungen zu entwickeln. Das Tolle dabei: Wir haben nicht nur die Pflicht, etwas zu tun, sondern auch die Möglichkeit, durch Forschung und Technologie neue Lösungen zu erforschen und zu entwickeln, die unsere Welt nachhaltig verbessern.



Ein Teil der Beirätinnen des Engineers' Day von links nach rechts: Sabine Lenz (IAESTE), Sarah Beyeler und Lea Hasler (IngCH), Livia Brahier (suisse.ing)

Innovative Lösungen aus der Start-up-Szene

Zwei Start-ups zeigten, wie technologische Innovationen die Landwirtschaft revolutionieren können. SmartBreed entwickelt automatisierte Insektenzuchtssysteme, um nachhaltige Proteinquellen für die Tierernährung bereitzustellen. Durch den Einsatz dieser Technologie lassen sich landwirtschaftliche Nebenprodukte effizient verwerten, was zu einer umweltfreundlicheren Kreislaufwirtschaft beiträgt.

Ebenfalls auf der Bühne: Mycrobez, ein Start-up, das mit biologisch abbaubaren Materialien aus Pilzmyzel umweltfreundliche Verpackungen entwickelt. Diese Lösung ersetzt konventionelle Kunststoffe und unterstützt Unternehmen dabei, ihre CO₂-Bilanz nachhaltig zu verbessern.

Die gesamte Veranstaltung wurde von der erfahrenen Moderatorin Sonja Hasler geleitet, die mit ihrer Professionalität und ihren gezielten, teils auch neckischen Fragen für eine dynamische und aufschlussreiche Diskussion sorgte.

Engineers' Day 2025 – das Engagement geht weiter

Die Besetzung von Ingenieurstellen bleibt eine Herausforderung: Der Fachkräftemangel-Index Schweiz 2024 zeigt, dass insbesondere MINT-Berufe stark betroffen sind. Der Engineers' Day setzt hier an und zeigt insbesondere am 4. März der nächsten Generation, welche vielfältigen Perspektiven die Ingenieurberufe bieten (mehr dazu auf den Seiten 28–29). Mit dem gelungenen Auftakt in MuttENZ ist klar: Die Ingenieurbranche ist bereit, Verantwortung zu übernehmen und aktiv an den Lösungen für die Zukunft zu arbeiten.

suisse.ing-Regionalgruppe Zürich

Klausur 2025

Die Vorstandsmitglieder der suisse.ing-Regionalgruppe Zürich treffen sich regelmässig alle zwei Jahre zur Klausur. Der Austausch untereinander in einem anderen Rahmen und abseits vom üblichen Alltag lässt neue Ideen entstehen. Dieses Jahr trafen wir uns im Sternenberg im nebelverhangenen, aber nicht weniger schönen zürcherischen Oberland. Livia Brahier hat uns dabei von Seiten suisse.ing tatkräftig unterstützt.

Themen der Klausur:

Rückblick auf die Klausur Januar 2023

Imageverbesserung

suisse.ing

Wieso soll man IngenieurIn werden – Welchen Wert hat unser Beruf?

Behördengespräche

Anlässe suisse.ing-Regionalgruppe Zürich

Arbeitsgruppe Politik & Lobbying

Nachfolgeplanung

Das diesjährige Programm liess uns in vielschichtige Themen eintauchen. Der offene Austausch ermöglichte es uns, Themen intensiver zu beleuchten und zu diskutieren.

Zum Ende jedes Blocks wurden die Beschlüsse gesammelt und somit die Aufgaben für den Vorstand im laufenden Jahr festgelegt.

Was steht nun auf der Agenda der nächsten zwei Jahre ...

Rückblick auf die Klausur Januar 2023

Verstärktes Engagement zum Aufleben lassen der Merkblätter «attention!» resp. von nützlichen Factsheets (z.B. «Verhalten bei Schadenfällen»).

Imageverbesserung

Das immer noch hochaktuelle Thema der Sichtbarkeit unseres Berufsstandes wurde intensiv diskutiert. Ein bunter Strauss an Ideen wurde entgegengenommen (Auszug):

- Vernetzungsanlässe/-möglichkeiten für junge IngenieurInnen bieten
- «Mischung von Jung und Alt» in bestehenden und evtl. neuen Gefässen anstreben, z.B. in einem Anlass zum Gegensatz der Schlagwörter «alt/elitär» vs. «jung/breit» (als Wrap-up/Erfolgskontrolle zur Mitgliederumfrage)
- Mehrere junge IngenieurInnen zur Mitwirkung bei aktuellen Themen von suisse.ing abholen und aktivieren; Slogan «vom Passiv- zum Aktivmitglied werden»
- Botschaft «gemeinsam sind wir stärker» ins Zentrum stellen
- Jeder/Jede kann einen Beitrag zur Sichtbarkeit der Branche beitragen
- suisse.ing als «Label» stärker vermarkten (Positionspapiere, Flyer, Vernehmlassungen ...)
- Branchenspezifisches Mentoring für Studierende prüfen und testen
- Bedingungen für Unterstützung von Mitglieder-Ideen prüfen und definieren
- Mitglieder werben für Mitglieder
- Brain-Snacks via LinkedIn (und Stream auf Homepage) nach Behördengesprächen/Feierabendgesprächen und Mittagslunch
- Mitglieder-Vorteile auf der Homepage prominenter darstellen



Fokus auf die Entwicklung der Agenda 2025/2026 der suisse.ing-Regionalgruppe Zürich

suisse.ing

Die Zusammenarbeit der Regionalgruppe Zürich mit suisse.ing wurde bewertet, Optimierungen wurden diskutiert und festgelegt.

Mit der suisse.ing-Roadshow soll die Zusammenarbeit zwischen der nationalen und regionalen Ebene vertieft werden:

- Was erwarten die Regionen?
- Was interessiert die Mitglieder vor Ort?
- Wie kann das Interesse der Mitglieder gesteigert werden?

Damit Bedürfnisse und Erwartungen ausgetauscht werden können, darf auch der Kontakt zu Fachhochschulen und Universitäten in den jeweiligen Regionen nicht fehlen.

Wieso soll man IngenieurIn werden – Welchen Wert hat unser Beruf?

Im Zentrum dieses Blocks stand die Nachwuchsförderung. Welche Zielgruppen sind von Interesse, welche Ziele und Botschaften an die verschiedenen Gruppen sind formuliert. Das Team PR von suisse.ing stellte die Massnahmen und Aktivitäten vor, die vom Verband gemeinsam mit Kooperationspartnern umgesetzt werden, um den Wert des Ingenieurberufs noch klarer aufzuzeigen. suisse.ing setzt sich unter anderem medial für die Sichtbarkeit der Branche ein und die suisse.ing-Regionalgruppe Zürich wird künftig noch verstärkter mit der nationalen Ebene zusammenarbeiten.

Der Austausch mit den IngCH für die Technikwochen wurde Anfang dieses Jahres wieder aktiviert. Die Mitgliedsfirmen sollen im Rahmen der Technikwochen die Möglichkeit haben, in Form von Beiträgen an Schulen (Sekundarschulen/Gymnasien), Baustellenbesuchen oder Rundgängen mit SchülerInnen in den eigenen Firmen mitzuwirken. Ein Aufruf zur Teilnahme wird zeitnah erfolgen.

Behördengespräche

Mögliche neue Gespräche mit interessanten Auftraggebern wurden ins Auge gefasst. Zudem ist die Sensibilisierung der Mitgliedsfirmen wichtig, wir benötigen Euer Engagement (Teilnahme bei Feedbacks zu Behörden/Engagement in kleineren Workgroups mit Behörden), um unsere Aufgabe erfüllen zu können.

Anlässe suisse.ing-Regionalgruppe Zürich

Neben den gut besuchten, bestehenden Anlässen wie den Lunches und Feierabendgesprächen wurden mögliche neue Gefässe wie ein Young Professional-Stammtisch diskutiert.

Arbeitsgruppe Politik & Lobbying

Die Kanalisierung der vielen politischen Herausforderungen zu einem Bündel von, für suisse.ing, wichtigen Themen wurde in diesem Block intensiv diskutiert. Das Einbinden von PolitikerInnen zur besseren Wahrnehmung unserer Anliegen soll vermehrt das Ziel der Arbeit der AG P&L sein.

Nachfolgeplanung

Mit der Amtszeitbeschränkung ist die Nachfolgeplanung ein fester Bestandteil der Klausur. Die gute Zusammenarbeit basiert auf einem guten Mix aus interessierten und engagierten Mitgliedern.

Ein grosser Dank geht an meine «Vorstandsgspändli» und Livia Brahier für die inspirierenden Stunden während der Klausur und die spannenden Gespräche beim gemeinsamen Nachtessen bis tief in die Nacht – einfach eine tolle Truppe!



Auftakt für den Ingenieurinnen Stammtisch

Die Idee des Stammtisches entstand aus dem Innovationsforum von suisse.ing mit dem Ziel, eine Plattform für Ingenieurinnen aus der Baubranche zu schaffen. Der Fokus liegt auf Networking, Erfahrungsaustausch und gegenseitiger Unterstützung in einer Branche, in der Frauen noch immer unterrepräsentiert sind.



Die Teilnehmerinnen des ersten Stammtisch Bauingenieurinnen in Bern

Ein Netzwerk von Ingenieurinnen

Mit grosser Freude wurde die Initiative von Ines Dällenbach (Emch+Berger AG Bern) als Thema im Rahmen des Think Tanks rethink_ing ins Leben gerufen und von Viviane Buchwalder (Diggelmann + Partner AG) tatkräftig unterstützt.

Im Herbst 2024 fand in Bern der erste Stammtisch von suisse.ing für Ingenieurinnen aus der Baubranche statt – und das mit grossem Erfolg! Ursprünglich auf anderthalb Stunden angesetzt, entwickelte sich der Austausch zu einer fast dreistündigen Diskussion. Die Teilnehmerinnen teilten spannende Einblicke und wertvolle Tipps. Der offene Dialog umfasste vielfältige berufliche Erfahrungen, insbesondere aus dem Baustellenalltag. Auch das Thema Lohn wurde intensiv beleuchtet – sowohl aus Arbeitgeberinnen- als auch aus Arbeitnehmerinnensicht. Dabei kamen auch Sozialleistungen, Vorsorge und weitere relevante Aspekte zur Sprache.

Fortsetzung und Expansion

Nach der erfolgreichen Premiere wurde der Stammtisch bereits im Februar 2025 erneut durchgeführt. Die nächste Veranstaltung ist für den 15. Mai 2025 geplant – wieder in Bern. Doch das langfristige Ziel ist klar: Das Format soll auch in weiteren Städten etabliert werden, um möglichst vielen (Bau-)Ingenieurinnen die Möglichkeit sowohl für den fachlichen Austausch als auch für die persönliche Weiterentwicklung in der Branche zu bieten.

Interesse geweckt?

Wer Lust hat, beim nächsten Stammtisch dabei zu sein oder sogar eine Runde in einer neuen Stadt zu starten, ist herzlich willkommen! stammtisch@suisse-ing.ch

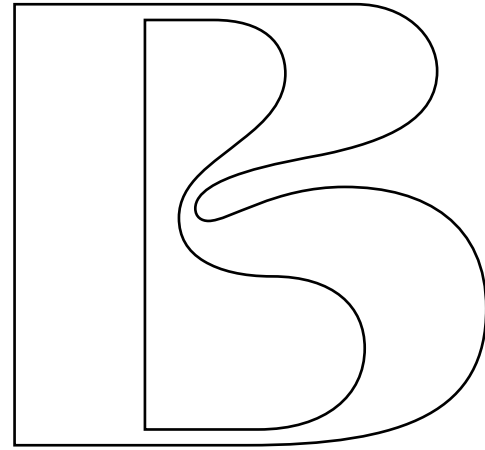
Was ist das Innovationsforum rethink_ing?

Das Innovationsforum ist eine dynamische Plattform, die Ideen aus verschiedenen Quellen vereint, um innovative Lösungen mit hohem gesellschaftlichem Wert zu entwickeln. Viele der Themen stammen direkt aus den Teams von suisse.ing, wo ExpertInnen aus unterschiedlichen Fachbereichen ihre Ansätze einbringen. Auch die Regionalgruppen spielen eine wichtige Rolle, indem sie regionale Herausforderungen ins Forum einbringen. Darüber hinaus sind externe Beiträge willkommen – Ideen können via Formular über unsere Webseite eingereicht werden. So entsteht ein vielfältiger Ideenkatalog, der das geballte Wissen und die Kreativität aus verschiedenen Bereichen vereint und weiterentwickelt.



Themenvorschlag einreichen

BIM-Umfrage 2025: Wer treibt die Digitalisierung voran – und welche Hürden bleiben?



BIM-Anwendungsweise: BIM-Planungen auch ohne Bestellung, neue Geschäftsfelder

Augenfällig ist, dass rund 70 % der Unternehmen BIM auch dann anwenden, wenn es nicht explizit vom Auftraggeber verlangt wird. Diese Eigeninitiative zeigt, dass BIM zunehmend als Standardmethode in die Planungsprozesse integriert wird. Auch der Einsatz eines BIM-Abwicklungsplans (BAP) hat sich in vielen Unternehmen etabliert: Bei 35 % der Befragten kommt er regelmässig oder in der Mehrzahl der Projekte zum Einsatz, bei weiteren 38 % wird er in einer Minderheit ihrer Projekte eingesetzt. Die Rolle des BIM-Managers gewinnt an Bedeutung: 36 % der Unternehmen führen Projekte, in denen sie diese Rolle aktiv übernehmen. Gleichzeitig bieten bereits ein Viertel der Unternehmen neben der klassischen Planung auch BIM-Beratungsleistungen an, was zeigt, dass sich BIM als eigenständiges Geschäftsfeld etabliert.

Treiber von BIM: Öffentliche Hand übernimmt die Führungsrolle

Ein signifikanter Wandel zeigt sich bei den Treibern von BIM. Während 2019 noch die Privatwirtschaft als führend bei der Nachfrage nach BIM wahrgenommen wurde, dominiert heute die öffentliche Hand: 75 % der Befragten geben an, dass öffentliche oder überwiegend öffentliche Institutionen BIM einfordern – ein Anstieg um über 30 Prozentpunkte im Vergleich zu 2019. Auch die Eigenwahrnehmung der Planerbüros hat sich gewandelt. Während sich 2019 nur 12,8 % der Ingenieurbüros als Treiber von BIM sahen, nehmen sich heute 24 % in dieser Rolle wahr.

Hemmnisse: fehlende Zahlungsbereitschaft als grösste Herausforderung

Trotz der wachsenden BIM-Durchdringung im Planergeschäft gibt es weiterhin signifikante Hürden für eine flächendeckende Anwendung. Eine der grössten Barriere bleibt die mangelnde Zahlungsbereitschaft der Auftraggeber. Zudem sehen viele Unternehmen Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern, die noch nicht über das notwendige Know-how oder die entsprechenden Technologien verfügen. Rechtliche Unsicherheiten wurden in der 2019er Umfrage kaum als Problem gesehen, sind aber in der Umfrage 2025 zum Thema geworden, auch wenn die Meinungen darüber geteilt sind. Die Bereitschaft zur Investition in BIM innerhalb der Unternehmen selbst scheint hingegen weniger problematisch: Die Befragten sehen darin nur geringe Hemmnisse.

Erwartungen und Zukunftspotenzial von BIM

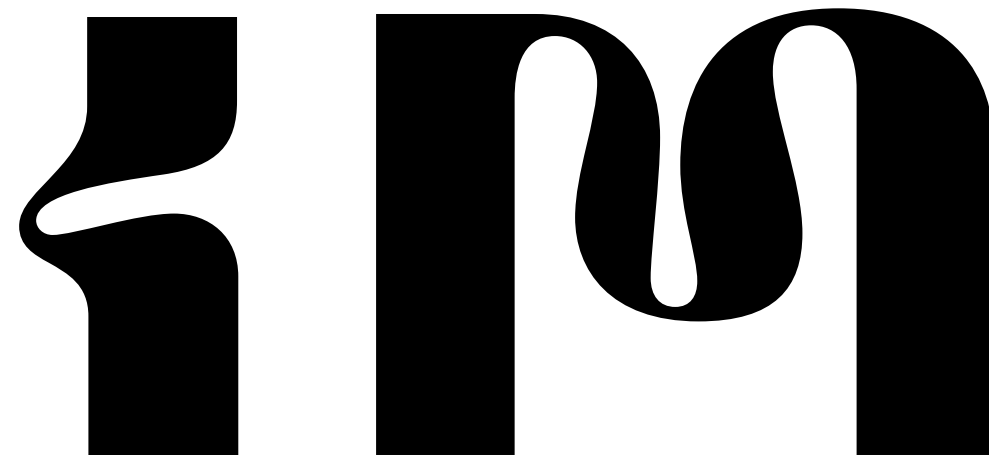
Der Blick auf die erwarteten Potenziale zeigt ein breit gestreutes Bild. Alle abgefragten BIM-Anwendungsfelder wurden von den Befragten als zukunftsfruchtig bewertet, ohne dass sich ein einzelner Bereich besonders abgehoben hätte. Dies spricht entweder für eine allgemein hohe Erwartung an BIM oder für eine Unsicherheit, wo die grössten Fortschritte zu erwarten sind. Dennoch gibt es noch erhebliche Effizienzpotenziale. Fast 60 % der Unternehmen geben an, dass ihre internen Planungsprozesse durch BIM in den vergangenen zwei Jahren (noch) nicht signifikant effizienter geworden sind. Hier bleibt zu beobachten, wie die weitere Entwicklung verlaufen wird.

Fazit: Konstanz mit punktuellen Veränderungen

Die Ergebnisse der BIM-Umfrage 2025 zeigen eine Kontinuität in der Verbreitung von BIM, während sich gleichzeitig Verschiebungen bei den Akteuren und Hemmnissen abzeichnen. Die öffentliche Hand hat sich neu als stärkste treibende Kraft etabliert, während viele Unternehmen BIM proaktiv einsetzen – auch ohne direkte Nachfrage seitens der Auftraggeber. Herausforderungen bestehen weiterhin in der fehlenden Mehrentschädigung für BIM-Leistungen sowie der ungleichen Verbreitung von Know-how in der Branche. Mit diesen und weiteren Erkenntnissen liefert die Umfrage wertvolle Anhaltspunkte für die zukünftige Entwicklung und die notwendigen Massnahmen, um BIM als integralen Bestandteil der Bau- und Planungsprozesse weiter zu etablieren.

Über fünf Jahre nach der letzten umfassenden Befragung hat suisse.ing erneut eine Umfrage unter ihren Mitgliedern zum Einsatz von Building Information Modeling (BIM) durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen eine weitgehende Kontinuität in der Verbreitung von BIM, aber auch signifikante Verschiebungen bei den Treibern und Hemmnissen der Digitalisierung im Bauwesen sowie einige interessante Details.

Eine zentrale Erkenntnis der Umfrage: Der Anteil der Unternehmen, die BIM verwenden, ist seit 2019 nahezu unverändert. Drei Viertel der Befragten setzen BIM ein – unabhängig von der Unternehmensgrösse. Büros mit 50 und mehr Mitarbeitenden gibt es aber keine mehr, die nicht mit BIM arbeiten, während bei kleineren Unternehmen der Anteil bei etwa 65 % stagniert. Jedoch wird dieses Bild etwas relativiert, wenn man den tatsächlichen Einsatz in Projekten betrachtet. Nur rund 7 % der Firmen geben an, dass BIM in Projekten, an denen sie beteiligt sind, «fast immer» eingesetzt wird. Eine grosse Mehrheit der Firmen wendet BIM also an, aber nur in einer Minderheit der Projekte. Vermutlich, weil sich BIM eher bei grösseren Vorhaben lohnt.



Die Resultate im Detail –
BIM-Umfrage 2025

GoGlobal Cockpit:

Die Plattform zur Unterstützung der Geschäftstätigkeiten im Ausland



Das GoGlobal Cockpit (GGC) ist eine innovative, kostenlose Plattform, die u.a. Schweizer Unternehmen dabei unterstützt, frühzeitig internationale Projekte und Geschäftsmöglichkeiten zu identifizieren. Auch das Team Export von suisse.ing – Ingenieurbüros mit relevanter internationaler Geschäftstätigkeit – befasst sich mit GGC und empfiehlt den suisse.ing-Mitgliedern, dies ebenfalls zu tun.

Das GoGlobal Cockpit ist ein innovatives digitales Tool, das Schweizer Unternehmen und insbesondere Ingenieurbüros dabei unterstützt, Projekte in internationalen Märkten zu finden. Das GGC wird von Switzerland Global Enterprise geführt mit Unterstützung der Branche und suisse.ing und erinnert vom Prinzip her an die Plattform simap. Die Nutzung der Plattform ist kostenlos, Mitarbeitende von interessierten Firmen können dazu ganz simpel einen eigenen Account erstellen.

Der Unterschied der Plattform zu bereits existierenden Produkten ist, dass Mitarbeiter des EDA, die Infrastructure Experts, die von Projekten und Business Opportunities in einem sehr frühen Stadium vor Ort erfahren, diese im GGC veröffentlichen. Die ExpertenInnen sind in den Fokusländern Indonesien, Brasilien, Indien sowie im Nahen Osten (VAE, Saudi-Arabien, Bahrain, Katar, Oman, Kuwait) aktiv.

Mit der Aktivierung einer Mitteilungsfunktion (Business Alerts) können die Nutzenden automatische Benachrichtigungen aktivieren, gefiltert auf zu ihnen passende Kriterien, um damit keine Chancen zu verpassen – ohne aber mit zu viel nicht relevanten Inhalten überflutet zu werden. Für die Funktionalität wurde die Plattform gar ausgezeichnet – das GGC hat im Jahr 2024 für den Best Use of Information Technology Award bei den WTPO Awards Gold gewonnen.

Auch das Team Export von suisse.ing, das sich aus ExpertInnen unserer Mitgliedsfirmen mit bedeutender internationaler Geschäftstätigkeit geformt hat, liess sich zum GGC informieren, testet aktuell dessen Funktionen auch für die eigene Geschäftstätigkeit und empfiehlt interessierten suisse.ing-Mitgliedern, es ihnen gleichzutun.

Kernziele des Teams Export von suisse.ing sind die Verbesserung des Zugangs zu Aufträgen im Ausland, die Vernetzung mit relevanten nationalen und internationalen Akteuren und die Bewerbung von Qualitäten und Know-how von Schweizer Ingenieurbüros. Zu diesem Zweck ist der Verband beim Team Switzerland Infrastructure, einer Initiative des Bundes für die Schweizer Exportförderung, Mitglied geworden. Das GGC ist eines der Produkte aus dieser Kooperation. An Rückmeldungen aus Erfahrungen mit dieser Plattform aus den Kreisen unserer Mitglieder ist das Team Export sehr interessiert.



GoGlobal Cockpit



Team Export



Team Switzerland Infrastructure

Engineers' Day: Ingenieurberufe im Fokus



AFRY zeigte am Flughafen Zürich, trotz sommerlicher Temperaturen, die Enteisungsanlage – ein Beispiel für das Engagement unserer Branche in Verkehr, Gebäude, Wasser und Umwelt, Energie und Industrie.

Jährlich am 4. März wird weltweit der UNESCO World Engineers Day of Sustainable Development gefeiert – hierzulande bekannt als Engineers' Day.

Dieser Tag steht ganz im Zeichen der Ingenieurberufe und ihrer essenziellen Rolle für eine nachhaltige Zukunft. Auch in der Schweiz beteiligen sich rund 100 Unternehmen und Organisationen an diesem Aktionstag, um Ingenieurleistungen sichtbar zu machen und das Bewusstsein für technische Berufe zu stärken. Seit der Lancierung des Engineers' Day in der Schweiz im Jahr 2018 engagieren sich unsere Mitglieder aktiv in verschiedensten Formaten.

Vielfältige Einblicke und nachhaltige Innovationen

Unsere Mitglieder gestalten den Tag mit vielfältigen Aktionen: Sie öffnen ihre Baustellen für die Öffentlichkeit, laden zu Firmenbesuchen ein und nehmen aktiv an der Initiative Engineers@School teil. Hochschulen, Universitäten und Städte gewähren zudem spannende Einblicke in aktuelle Projekte und zeigen auf, wie ihre Innovationen zur nachhaltigen Entwicklung beitragen. Themen wie erneuerbare Energien, klimafreundliche Bauweisen und ressourcenschonende Infrastruktur stehen dabei im Fokus.

Ein grosses Dankeschön an alle, die sich engagieren! Jede und jeder Einzelne ist eine wichtige Botschafterin bzw. ein wichtiger Botschafter für unsere Branche. Es ist essenziell, dass sich Fachleute dieser Rolle bewusst sind – denn nur gemeinsam können wir die Bedeutung der Ingenieurberufe sichtbar machen.

Chancen für die Zukunft

Der Engineers' Day bietet eine ideale Plattform, um die Chancen und Vielfalt der Ingenieurbranche zu vermitteln. An diesem Tag erhalten Teilnehmende die Möglichkeit, IngenieurInnen und ihre Arbeit kennenzulernen. Durch interaktive Workshops, Vorträge und Experimente erhalten Interessierte die Gelegenheit, technologische Entwicklungen hautnah zu erleben und mehr über die vielseitigen Berufsfelder in der Ingenieurwissenschaft zu erfahren. Er soll nicht nur ein Bewusstsein für unsere Branche beim potenziellen Nachwuchs, sondern spricht auch die Sekundärzielgruppe an: Lehrpersonen und Eltern. Ingenieurinnen und Ingenieure arbeiten mit modernsten Technologien und gestalten aktiv unsere Lebenswelt. Am Ende ihrer Arbeit stehen oft sichtbare oder greifbare Produkte – von innovativen Bauwerken über nachhaltige Verkehrssysteme, smarten Energielösungen bis hin zur Entwicklung von neuen Baustoffen. Ziel des Tages ist es, das Image der Branche positiv zu prägen: weg von verstaubten Klischees über Mathematik und Physik. Die direkte Begegnung mit Fachleuten weckt Begeisterung und zeigt, dass die Branche Innovation, soziale Interaktion und spannende Herausforderungen vereint. Unsere Branche muss sich ihre Eigenschaften zu Nutze machen. Junge Menschen suchen nach sinnstiftenden und abwechslungsreichen Berufen – genau das bieten die unterschiedlichen Ingenieurberufe der Baubranche.



Holzbauingenieur Urs Füllemann weckte am 4. und 6. März bei den SchülerInnen der Primarschule Riggisberg Begeisterung für Ingenieurberufe in der Baubranche.



Die SchülerInnen der Primarschule Egg bauten kreative Türme, die einen Windtest bestehen mussten – unter der Anleitung von Marcel Lüthi erhielten sie einen spannenden Einblick in die Ingenieurwelt.

Weitere Impressionen



suisse.ing: Engineers@school



Bilder Engineers' Day

Livia Brahier, Leiterin Kommunikation, Geschäftsstelle suisse.ing
Fotos: zvg engineersday.ch

Gemeinsames Engagement zur Sicherung der Infrastrukturbau-Kompetenzen



Die «Nationale Initiative zur Sicherung der Kompetenzen im Infrastrukturbau» ist ein Projekt von suisse.ing, vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein (SIA) und vom Schweizerischen Baumeisterverband (SBV). Das erste Ergebnis der Zusammenarbeit: das CAS «Infrastrukturbau-Management», das erstmals im Herbst an der ETH Zürich stattfindet.

Infrastrukturen sind die Lebensadern eines Landes und spielen eine entscheidende Rolle für die Funktionsfähigkeit und Weiterentwicklung einer Volkswirtschaft. Ohne Infrastrukturbauten ist die Energieversorgung, die Produktion von Gütern oder die Erbringung von Dienstleistungen kaum möglich. Die Investitionen für die Instandhaltung, Sanierung und den Ausbau der Infrastrukturbauten belaufen sich auf jährlich ca. 20 Mia. Franken – und haben somit auch für die Bau- und Planungsbranche eine enorme Bedeutung. Trotz dieser fundamentalen Bedeutsamkeit des Infrastrukturbaus ist er in der Schweiz auch mit Herausforderungen konfrontiert: Es fehlt an einer langfristigen Vision; viele Projekte werden kurzfristig geplant, weil strategische Gesamtperspektiven fehlen.

Der Mangel an Forschung und Wissenstransfer ist ein weiterer Brennpunkt, weil Erfahrungen aus realisierten Projekten kaum in die akademische Lehre und Forschung einfließen. Darüber hinaus ist die Bau- und Planungsbranche mit einem Fachkräftemangel historischen Ausmasses konfrontiert. Die Nachfrage nach gut ausgebildeten Ingenieurinnen und Ingenieuren wird aber weiter zunehmen. Denn zahlreiche gesellschaftliche Herausforderungen wie die Veränderungen in der Mobilität, der Klimawandel oder die Energiewende sind direkt vom Fachwissen der Ingenieurinnen und Ingenieure abhängig.

Ausbildung, Grundlagenbeschaffung und Forschung

Die Probleme sind erkannt und benannt. Auch die Lösung liegt nah. Nach Ansicht von suisse.ing, vom SIA und vom SBV nimmt die ETH eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der beschriebenen Herausforderungen ein und soll diese verstärkt in Lehre und Forschung berücksichtigen. Mit der Unterstützung entsprechender finanzieller Mittel des Bundes (siehe QR-Code *Stellungnahme von suisse.ing zur BFI*). Die ETH nimmt aufgrund ihrer langen Tradition in der Ausbildung und Forschung in den Ingenieurwissenschaften eine zentrale Schlüsselposition im Infrastrukturbau ein. Deshalb ist sie für Aufgaben wie die Sicherstellung einer fundierten Ausbildung, der Zurverfügungstellung von belastbarem Datenmaterial zur Infrastruktur der Schweiz und für Forschungsaktivitäten in diesem Bereich prädestiniert.

Um dem gemeinsamen Ziel der Kompetenzsicherung im Schweizer Infrastrukturbau Nachdruck zu verleihen, sind die Verbände Ende 2023 aktiv geworden und haben die «Nationale Initiative zur Sicherung der Kompetenzen im Infrastrukturbau (NISKI)» ins Leben gerufen. «Wir haben beschlossen, verbandsübergreifend die Herausforderungen präzise zu benennen und Lösungen dafür zu suchen. Die Bedeutung des Infrastrukturbaus verlangt nach dem Einsatz von vereinten Kräften, um die erforderliche Wirksamkeit bei Politik und Bildung zu entfalten», sagt Salome Hug, SIA-Vorstandsmitglied mit Einsitz im Lenkungsausschuss NISKI. Die Initiative stellt drei Handlungsfelder – Ausbildung, Grundlagenbeschaffung von Datenmaterial zu Infrastrukturprojekten und Forschung anhand dieser Daten – in den Vordergrund ihrer Aktivitäten.



Stellungnahme von
suisse.ing zur BFI

Sicherung des Fachkräftepools für Infrastrukturbauten

Das Thema der Aus- und Weiterbildung praxisnaher Kompetenzen im Infrastrukturbaubereich hat sie als erstes verfolgt. Dabei ist in enger Zusammenarbeit mit der ETH Zürich unter dem Anspruch «Von der Praxis für die Praxis» das neue CAS «Infrastrukturbau-Management» entwickelt worden, das erstmals im Herbst 2025 stattfindet. Studiengangsleiter Philipp Häfliger, dipl. Ing ETH, Wirtschaftsing. STV/FH, sagt dazu: «Das Gestalten, Realisieren und Unterhalten von grösseren Infrastrukturbauten erfordert Generalistenwissen und den Blick fürs Ganze. Das CAS vermittelt die dazu notwendigen interdisziplinären Fähigkeiten.» Der Lehrgang richtet sich an Fach- und Führungskräfte, die ihre Kenntnisse und Kompetenzen in der Planung, Realisierung und im Betrieb grosser Infrastrukturprojekte erweitern möchten. Dabei kombiniert das CAS technisches Wissen, strategisches Management und innovative Ansätze wie Building Information Modeling (BIM). Die praxisnahen Inhalte werden von führenden Expertinnen und Experten aus Industrie und Wissenschaft vermittelt. Mit dem Lehrgang soll ein erster Schritt in Richtung Sicherung eines Fachkräftepools mit praxisrelevanten Kompetenzen in ausreichender Anzahl gemacht werden. Und damit wiederum die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz sicherzustellen. Eine Ausgabe des Studiengangs an der ETH in Lausanne ist in Arbeit und wird für 2026 angestrebt.

Das CAS Infrastrukturbau-Management findet an der ETH Zürich statt.

Beginn: Herbstsemester 2025
Dauer: 6 Monate

Das CAS umfasst vier Module mit Schwerpunkten auf Planung, Realisierung, Betrieb und Umnutzung. Präsenzunterricht, Gruppenarbeiten und Selbststudium werden kombiniert.



Detailinformationen
und Anmeldung

Susanne Schnell, SIA, Fachspezialistin Kommunikation / Themenmanagerin

Building-Award 2025

Die nominierten Projekte stehen fest

Am 24. Juni 2025 wird im Kultur- und Kongresszentrum Luzern zum sechsten Mal der Building-Award verliehen. Es ist der grösste Anlass der Schweizer Ingenieur- und Baubranche. Bewertet und ausgezeichnet werden herausragende, bemerkenswerte und innovative Ingenieurleistungen am Bau. Am 28. März haben sich die Jurymitglieder zu ihrem Jurytag getroffen und haben aus über 50 eingereichten Projekten die Nominierungen für den Building-Award 2025 auserkoren. Keine einfache Aufgabe bei den zahlreichen qualitativ sehr hochstehenden Projekten.

Ohne Ingenieurinnen und Ingenieure, ohne Planerinnen und Planer geht nichts. Sie finden für jede Herausforderung die passende Lösung und leisten einen entscheidenden Beitrag zum erfolgreichen Gelingen eines Bauwerks. Ja, sie machen es überhaupt erst möglich. Sie sind Vorbilder und Visionäre. Die Geschichten von Bauten und Köpfen sind spannend, die Berufsperspektiven ausgezeichnet.

Der Building-Award verschafft den Ingenieurberufen am Bau und ihren Vertreterinnen und Vertretern eine Plattform und damit Aufmerksamkeit. Dem Aufruf zur Eingabe von Projekten sind zahlreiche Teams, Firmen, Organisationen und vor allem auch Young Professionals gefolgt. Die hochkarätige Jury unter dem Präsidium von Viktor Sigrist, Dr. sc. techn. ETHZ, dipl. Bauingenieur HTL/ETH und Direktor der Hochschule Luzern – Technik und Architektur, hat an ihrem Treffen vom 28. März 2025 in Aarau aus über 50 Eingaben die besten Projekte für den Building-Award 2025 in folgenden Kategorien nominiert:

- 1. Hochbau
- 2. Infrastruktur und Umwelt
- 3. Energiesysteme und Gebäudetechnik
- 4. Forschung, Entwicklung, Start-ups
- 5. Young Professionals
- 6. Nachwuchsförderung im Bereich Technik



Alle Nominierten sowie weitere Informationen zu den Projekten und zur Verleihung des Building-Awards vom 24. Juni 2025



Gruppenbild der Jury des Building-Awards 2025

Neue Jurymitglieder

Die Jury des Building-Awards hat heuer drei Neuzugänge zu verzeichnen:

Massimo Cereghetti

Dipl. Bauingenieur ETH SIA, Mitglied des Zentralvorstands SBV, Präsident des SSIC-Ticino und COO der Gianini & Colombo SA, Chiasso

Patrick Kutschera

Vizedirektor des Bundesamts für Energie und Leiter Energieeffizienz und Erneuerbare Energien beim BFE, Bern

Susanne Zenker

Dipl. Architektin EPFL, Präsidentin des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA), Inhaberin und Gründerin der Bergkvist Zenker Beratungen GmbH, Bern

Die drei Persönlichkeiten ersetzen die bisherigen langjährigen Jurymitglieder Daniel Büchel (ehem. Vizedirektor BFE), Peter Dransfeld (ehem. Präsident des SIA) sowie René Leutwyler (ehem. Vorstandsmitglied SBV).

Ebenfalls neu: Würdigung im Buch Schweizer Ingenieurbaukunst

Der nächste Band des Buchs Schweizer Ingenieurbaukunst erscheint rechtzeitig auf die Verleihung des Building-Awards 2025. Sowohl beim Buch als auch beim Building-Award stehen herausragende Leistungen im Bereich Ingenieurwesen beziehungsweise deren Vermittlung einem breiteren Publikum im Zentrum. Im Buch werden alle Award-Eingaben gewürdigt – und die Award Night ist auch exklusive Buchvernissage.

Trägerschaft: starke Partner und die Stiftung bilding

Organisiert und durchgeführt wird der Building-Award von der Stiftung bilding. Sie fördert den Ingenieur-nachwuchs im Bauwesen. Der Building-Award wird von Infra Suisse, dem Schweizerischen Baumeisterverband und suisse.ing getragen. Als weitere Partner unterstützen namhafte Schweizer Unternehmen, Organisationen und Verbände den Building-Award.



Die Jury konnte 54 sehr spannende und hochwertige Projekte bewerten, die in sechs Kategorien eingereicht wurden.



Schweizerische Stiftung zur Förderung des Ingenieurwachstums im Bauwesen

Organisatorin des Building-Awards ist bilding – die Schweizerische Stiftung zur Förderung des Ingenieurwachstums im Bauwesen. Die Stiftung hat gemeinnützigen Charakter. Ihr wichtigstes Ziel ist die Förderung und Unterstützung des Ingenieur-nachwuchses im Bauwesen, speziell in den Disziplinen Bauingenieure, Elektroingenieure und HLKSE-Ingenieure. Zusammen mit den sechs Trägerverbänden – suisse.ing, Infra Suisse, dem Schweizerischen Baumeisterverband (SBV), Swiss Engineering STV, dem Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein (SIA) und der Gruppe der Schweizerischen Gebäudetechnik-Industrie (GSGI) – will die Stiftung bilding mehr geeignete Lernende mit Potenzial für ein Ingenieurstudium und Studierende gewinnen. Sie will gezielt am Image der Ingenieurberufe arbeiten und mehr Frauen motivieren, einen Ingenieurberuf zu wählen.

Daniela Urfer, Geschäftsstelle Stiftung bilding
Fotos: suisse.ing

Aus der FIDIC Standing Task Group «Quality»

In den suisse.ing news 3/23 wurde über die Neubesetzung des FIDIC Business Leadership Committee (BPLC) berichtet, dem neben zwei angestammten Arbeitsgruppen zu Quality Based Selection (QBS) und zur Zusammenarbeit Consulting & Contractor das aufgelöste RLQC (Risk, Liability and Quality Committee) mit zwei neuen Standing Task Groups zu Risk and Liability bzw. zu Quality unterstellt wurden. Was es damit auf sich hat und wo die Arbeiten an einem modernisierten QM-Leitfaden der FIDIC derzeit stehen, darüber wird im nachfolgenden Update orientiert.

Forming – Storming – Norming – Performing

Die Mitglieder einer FIDIC Task Group werden durch das Executive Board als oberstem Lenkungsgremium der FIDIC für ein zweijähriges Mandat gewählt, wobei für gewöhnlich der operativ tätige Generalsekretär die Nominierungen durch die Mitgliederverbände sammelt. Nach Abgang von Italo Goyzueta Ende 2023 hat interimistisch Anil Ayer die Rekrutierungs- und Liaison-Funktion zum FIDIC Board übernommen. Er ist Bauingenieur und von FIDIC für strategische Projekte engagiert.

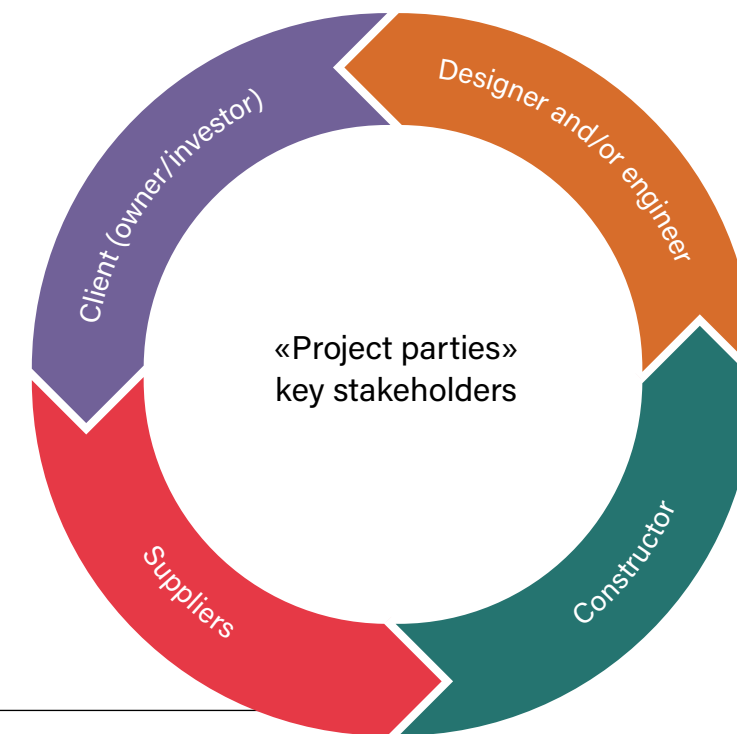
Anil als Board Liaison, Graham Pontin als ICT Wizard und FIDIC Layouter sowie Oro Cohen als Backoffice Chefin sind die guten Geister, die alle unsere Teams-Sitzungen begleiten. Im Dezember 2023 startete die TGQ mit acht Mitgliedern plus Lars Ostenfeld (Rambøll) als Liaison des BPLC.

Im Hinblick auf die Erfüllung des strategischen Fünf-Jahres-Plans bis Ende 2024 musste mit minimaler Akklimatisationszeit und ohne vertrauensbildende physische Treffen sofort mit der Arbeit begonnen werden. Wegen des Layoutaufwands sollte Part A: *Organisational Quality* auf Juli abgegeben werden und Part B: *Project Quality* parallel zur FIDIC-internen Genehmigungsläufe im Herbst 2024 entstehen. Leider überforderte dieses Tempo nicht nur die Milizkapazität der Teammitglieder, sondern auch die Reviewkapazität des übergeordneten Komitees BPLC, das mit Mitgliedern aus dem höheren Management einiger Grossbüros ebenfalls gerade erst neu besetzt worden war und die Ergebnisse von gleich vier Task Groups sichten sollte.

Basierend auf einer vorgängigen Gap-Analyse bestehender alter Leitfäden war bis Februar 2024 eine Grobstruktur mit Stichworten zum Inhalt und zur personellen Besetzung der Untergruppen für die fünf Kapitel des Teils A entworfen worden. Für jedes Kapitel bestand eine Stichwortliste, doch keine Storyline für den roten Faden. Erste Ideen mussten zugunsten einer einheitlichen Linie modifiziert werden, was sich demotivierend auf das parallele Schreiben auswirkte.



Beitrag BPLC in den
suisse.ing news 3/23



FIDIC-Mitglieder verstehen sich als «trusted advisor» auf Seite des Bauherrn mit integraler Verantwortung für den gesamten Bauprozess, entweder in der Rolle des primärer Entwurfsingenieurs oder in der des Zweitgutachters.

Übersicht zum fertigen Part A

Weil die eigentliche Norminterpretation der ISO 9001: 2015 der FIDIC immer noch gültig ist¹, enthält der organisationsorientierte Teil des Leitfadens folgende Kapitel:

A1 – QMS in einer Beratungsfirma

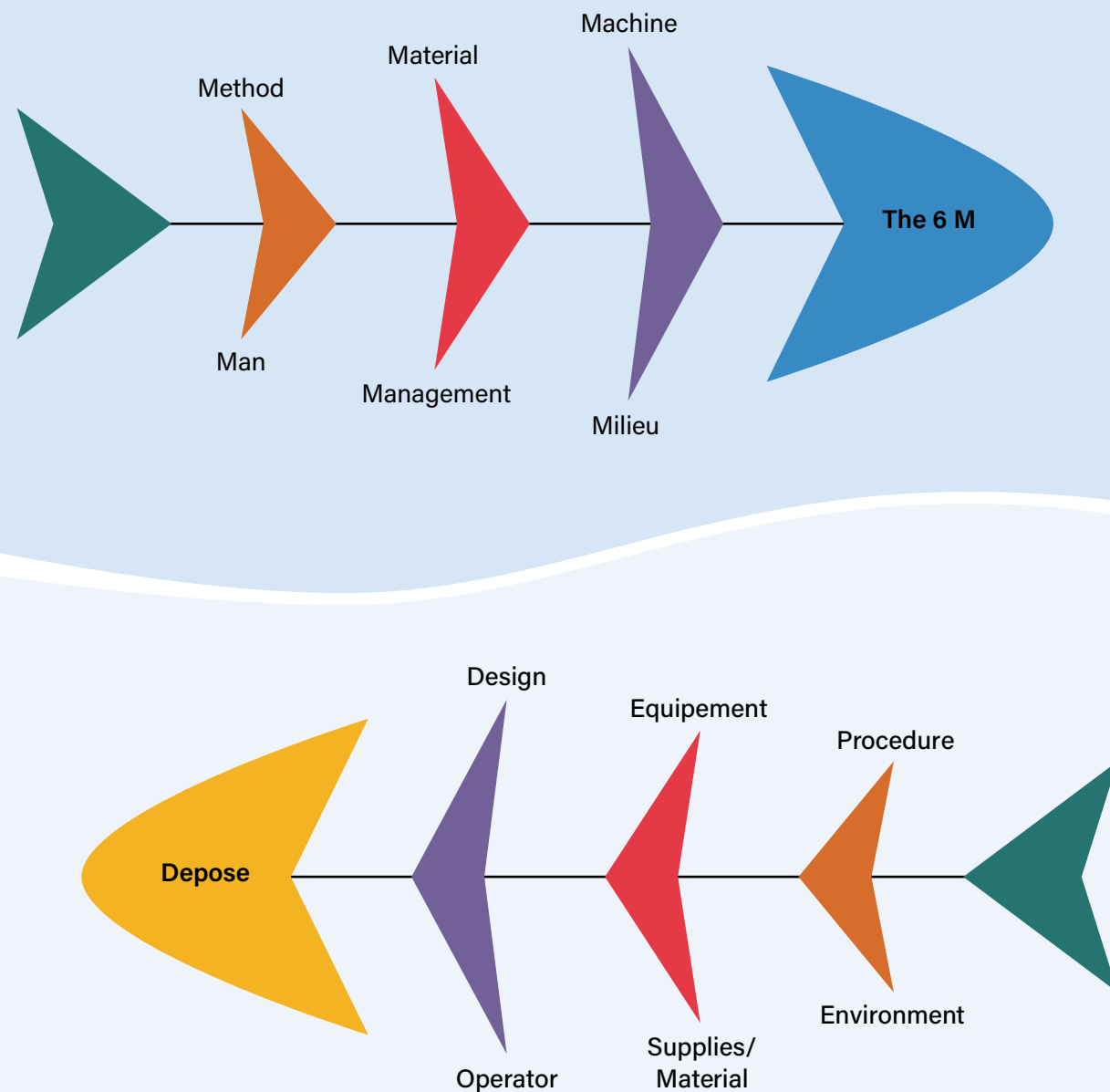
Leitgedanken des Qualitätsmanagements / Warum und wann empfiehlt sich der Aufbau eines QM-Systems? / Schlüsselemente eines QM-Systems / Geltungsbereich und Auslagerung von Tätigkeiten / Führungsinstrumente im Management / Interne Audits / Kombination mit anderen ISO-Normen / Vor- und Nachteile einer Zertifizierung.

Ziel dieses Kapitels war es, die intrinsische Motivation zur Organisationsentwicklung zu fördern und nicht mit Verheissung höheren Geschäftserfolgs zu argumentieren, wie sie in alten FIDIC-Leitfäden zu finden war. Auch sollte Bedenken gegenüber einer externen Zertifizierung Rechnung getragen werden, da manche Länder traditionell verbandsinterne Peer Reviews favorisieren (Skandinavien, USA).

So wurde anhand zweier Pilotkapitel zuerst der Schreibstil abgestimmt, der deutlich lockerer («casual») sein sollte als in früheren FIDIC-Leitfäden. Womöglich hätte die Zwischenstufe einer Storyline pro Kapitel und eine damit verbundene Ermächtigung der Kapitelverantwortlichen die Schreibblockade gelöst. Für eine parallele Kapitelbearbeitung hätte es aber auch deutlich mehr eigenverantwortliche Abstimmung in jeder Untergruppe mit Sprints zwischen den monatlichen Video-Calls gebraucht.

Um den Zwischenabgabetermin der ersten fünf Kapitel im Juli 2024 zu halten, schrieb der Chairman schlussendlich zu viele Texte selbst, mit wenigen Verbesserungsvorschlägen seitens der Gruppe. Zwar war ein «Performing» erreicht worden, aber unter Auslassung des «Norming». Die Diskrepanz zur üblichen Erwartungshaltung einer unverbindlichen, eher passiven Gruppenzugehörigkeit forderte ihren Tribut: Zwei Mitglieder fanden keine Zeit, überhaupt Input zu liefern und eines trat aus Protest ganz aus.

¹ <https://fidic.org/books/iso-90012015-interpretation-and-application-guide-1st-ed-2017>



Fischgrätendiagramme nach Kaoru Ishikawa zur Sortierung möglicher Fehlerursachen nach beitragenden Faktoren («6 M») oder Beteiligten («DEPOSE»); «Milieu» bzw. «Environment» können sozio-ökonomische Bedingungen wie auch meteorologische Umweltfaktoren betreffen.

«FIDIC sieht eine ihrer Aufgaben darin, unabhängige Consultingfirmen in Entwicklungsländern aufbauen zu helfen, mit QM-Mindeststandards unterhalb der ISO 9001.»

A2 – QM in der Projekt-Koalition

Involvierte Parteien im Bauprojekt / Temporäre oder ständige Teambildung? / Generalplaner und Integrierte Projektabwicklung (IPA) / Totalunternehmer (Design & Build) und TU-Konsortien / Projektierung – Ausschreibung – Ausführung (EPC und EPCM) / Projektallianzen und kollaborative Vertragsformen.

Dieses zweite Kapitel schlägt den Bogen zu firmenübergreifenden Q-Plänen bzw. Projekthandbüchern in Planer- und Arbeitsgemeinschaften (Joint Ventures). Mir als Chairman war es ein Anliegen, zuerst traditionelle Zusammenarbeitsformen zu behandeln und nicht gleich das Partnering als Idealösung anzupreisen, wie es einem neuseeländischen Gruppenmitglied vorschwebte. Dabei konzentrierten wir uns auf die QM-Herausforderungen, um nicht dem FIDIC Contract Committee in die Quere zu kommen.

A3 – Projekt- und Risikomanagement

Qualität im Projektmanagement / Gibt es einen Projektmanagementprozess? / Besonderheiten des fragmentierten Bauprozesses / Der Projektlebenszyklus / Risikomanagement / Projekthandbuch oder Projektmanagementplan? / Konfigurations- und Änderungsmanagement / Projektreviews und -audits / Projektcontrolling und -reporting.

Beim dritten Kapitel handelt es sich sozusagen um das Herzstück des Part A, das das gegenseitige Verhältnis von QM und PM diskutiert: Ist QM nur ein Aspekt von vielen im Projektmanagement oder übergeordnetes Prinzip eines beherrschten PM-Prozesses (inkl. Termin- und Budgeteinhaltung) trotz möglicher Ablaufstörungen? QM erscheint dabei als zentral für die Massnahmen zur Beherrschung von Abweichungen jeglicher Art.

A4 – Kleine Firmen, kleine Projekte

Die Kunst des Systemzuschnitts (Tayloring) / Muss wirklich alles dokumentiert werden? / Eigengeführte Kleinfirmen / Kleinprojekte / Unverhältnismässige Projektadministration und Haftung / Sind «Mini-QM-Systeme» eine gute Sache?

FIDIC sieht eine ihrer Aufgaben darin, unabhängige Consultingfirmen in Entwicklungsländern aufbauen zu helfen, mit QM-Mindeststandards unterhalb der ISO 9001. Der risikogerechte QM-Aufwand in Kleinprojekten ist ja auch bei uns ein Thema. Gleichzeitig sollte vor Unterorganisation in Bündelprojekten und vor hohen Haftungsrisiken bei kleiner Auftragssumme gewarnt werden, z.B. bei Kleinprojekten auf dem kritischen Weg eines Grossprojekts.

A5 – Fehler- und Lernkultur

Was konstituiert einen «Fehler»? / Berichtskultur und Ursachenanalyse / Lösungsorientiertheit und angstfreie TQM-Kultur / Wagemut als Schlüssel zur Innovation / Fähigkeits- und Reifegradmodelle (CMM) / Interkulturelle Faktoren.

Weil in kleinen Firmen QM eher eine Frage der Einstellung als der Organisation darstellt, wird Teil A durch die Kulturfrage abgerundet. Dabei steht die offene Diskussion von Fehlern und Risiken im Mittelpunkt, die eine Frage der Büro- aber auch der gesellschaftlichen Kultur ist, eingedenk des Bauens in kulturell unterschiedlichen Ländern.

«Das neue Konzept birgt den Vorteil, dass wir unter weniger Zeitdruck stehen und in der Reihenfolge des Schreibens freier sind.»

Weiteres Vorgehen

Nicht zuletzt wegen der grafischen Auflockerung erreichte Teil A eine Länge von 44 Seiten, einschliesslich eines ausführlichen Glossars und einer Liste mit Literaturempfehlungen, und verspätete sich im Layout um mehrere Monate. Deswegen wurde der Bericht Mitte November gleich an das Executive Board geleitet, das jedoch erst einmal die Einschaltung eines externen Reviewers beschloss. Es handelte sich um ein Mitglied der FIDIC Academy, also derjenigen Unterorganisation, die später neben dem Vertragsmanagement auch Kurse zum Qualitätsmanagement geben soll. Erfreulich: Konzept und Inhalt unseres Dokuments wurden nicht infrage gestellt. Neben ein paar wenigen zu präzisierenden Formulierungen oder Grafiken geht es nur um kleine stilistische Änderungen inkl. Gendern («by the Contractor personally» statt «himself»).

Als Grundlagendokument darf der gesamte Teil A zusammenbleiben, wird aber nicht mehr so bezeichnet, sondern als vorab erscheinendes Stammdokument mit dem Gesamttitel *Organisational & Project Quality*, von dem zukünftige phasenbezogene «Briefing Notes» zur Qualitätssicherung in Projekten abzweigen. Vorgesehen waren im Teil B:

- B1 – Auftragserteilung & Vorprojekt
- B2 – Entwurfsphasen (inkl. Unternehmervarianten)
- B3 – Ausschreibung & Werkvertrag
- B4 – Bauausführung
- B5 – Inbetriebnahme & Optimierung

Das neue Konzept birgt den Vorteil, dass wir unter weniger Zeitdruck stehen und in der Reihenfolge des Schreibens freier sind. Eventuell decken Ergebnisdokumente der beiden BPLC-Arbeitsgruppen zur Auswahl von Projektpartnern und zur Beschaffung bereits die Projektphasen B1 und B3 weitgehend ab. So würde sich die Kohärenz des gesamten BPLC-Outputs verbessern.

Die wenigen bestehenden Beispiele bereits erarbeiteter Briefing Notes sind allerdings nur eine bis drei Seiten lang (noch ohne Grafiken). Unserer Gruppe stellt sich nun die Aufgabe, anhand der Entwurfsphase (Kap. B2) auf ca. sechs Seiten das Muster einer in sich geschlossene QS-Empfehlung zu erarbeiten, die trotzdem als Teil eines Gesamtprojektablaufs wahrgenommen wird. Bisher gibt es von FIDIC nur eine *Guideline Definition of Services* (2009), die aber nichts Konkretes zu Design Management oder Design Reviews sagt. Konkreter und viel umfangreicher ist der ASCE Guide *Quality in the Constructed Project* (3. Aufl. 2012), der uns als Massstab dient.

Eine gewisse Herausforderung stellt das angelsächsische Rechtssystem dar, in dem anscheinend auch die Projektierung nur als Auftrag («standard of care», «best effort») und nicht als geschuldetes Werk gilt. Entsprechend empfiehlt eine der Briefing Notes der TG Risk and Liability, keine generelle Verpflichtung zur Eignung des Designs («fitness for purpose») zu unterschreiben. Allerdings ist es gerade das Ziel der Nutzungsvereinbarung der SIA, die Anforderungen an die Eignung auf genau umrissene Ziele zu beschränken. Mal sehen, ob uns die Quadratur des Kreises zum FIDIC-Mustervertrag für Ingenieurbüros, dem «White Book», gelingt.

Der neue Leitfaden und die Briefing Notes werden im Laufe der Jahre 2025/26 sukzessive auf die FIDIC Homepage zum BPLC aufgeschaltet und lassen sich ohne Login kostenlos herunterladen.

Nachwuchsförderung in der Zentralschweiz

Eindruck des Standes am Sonntag, 10. November 2024: Anouk Weber, Lernende Fachrichtung Architektur, erklärt den Zeichnerberuf.



Die Berufsmessen, durchgeführt in der ganzen Schweiz, bilden einen wesentlichen und etablierten Bestandteil im Berufswahlprozess unserer Jugendlichen und weiteren Interessierten. In der Zentralschweiz fand die alljährliche Bildungsmesse (ZEBI) anfangs November statt. Während dieser vier Tage haben sich vor Ort rund 26 000 und vor der ZEBI auf der Homepage rund 25 000 Jugendliche und Erwachsene informiert.

Der Zentralschweizer Berufsbildnerverband (zbv-z) der Zeichner Fachrichtung Ingenieurbau hatte zusammen mit anderen Verbänden einen Stand. Involviert waren die Verbände der Zeichner Fachrichtungen Architektur, Landschaftsarchitektur und Raumplanung. Dazu war der Verband der Geomatiker mitvertreten. Plavenir unterstützt unter anderem die Berufsschauen mit Standmobiliar, Flyern, Plakate und Werbeartikel für das Berufsbild Zeichner.

Die Standbetreuer konnten unter anderem den Planungsablauf von Projekten mit den verschiedenen Zeichner-Fachrichtungen aufzeigen. In den Gesprächen mit den Standbesuchern hat sich herauskristallisiert, in welche Richtung es für eine zukünftige Ausbildung gehen könnte. Unterstützt wurden diese Gespräche mit einem Modell, 3D-Modellen im CAD, Broschüren und Theodoliten. Für das einheitliche Auftreten der Standbetreuer stehen Poloshirts zur Verfügung.

Zusätzlich zur ZEBI werden in der Zentralschweiz noch weitere Formen der Nachwuchsförderung durchgeführt. Es gibt in diversen Orten sogenannte Berufswahlparcours oder von Gewerbevereinen, Berufs- oder Oberstufenschulen organisierte kleinere Berufsausstellungen. Auch Formen wie «Rent a Stift» (Lernende besuchen Sekundarklassen) sind etabliert.

Der SIA Zentralschweiz unterstützt in der Person von Vorstandsmitglied Tobias Widrig die Organisatoren des ZEBI-Standes. Für die Berufsmessen sind Personen, welche den Stand mit viel Herzblut organisieren und betreuen, unerlässlich. Von meiner Seite aus hier ein herzliches Dankeschön auch an [suisse.ing](#) und [Stiftung bilding](#) für die Unterstützung.

Im Hinblick auf den genügend nachrückenden qualifizierten Nachwuchs ist es wichtig, dass sich noch mehr Betriebe und deren Fachkräfte für die Nachwuchsförderung einsetzen. Auch [suisse.ing](#) respektive ihre Mitglieder sind auf genügend und qualifizierten Nachwuchs angewiesen. Zeichner sind gefragte Fachkräfte und manch eine erfolgreiche Ingenieurkarriere hat mit einer Zeichnerlehre angefangen.

Zwei grosse Persönlichkeiten der Schweizer Ingenieurzunft haben uns verlassen

Die Schweizer Ingenieurinnen und Ingenieure verlieren zwei grosse Persönlichkeiten. suisse.ing und ihre Mitgliedsunternehmen trauern um die beiden Persönlichkeiten. Wir entbieten den Angehörigen und den Kolleginnen und Kollegen von EBP und Basler & Hofmann unsere tiefe Anteilnahme.

Dr. Ernst Basler

* 1929 — † 28. Oktober 2024

Ernst Basler war Firmengründer von EBP. Er hat in der ersten Generation das Fundament unseres Mitgliedsunternehmens gelegt und das Unternehmen bis zu seiner Pensionierung sehr erfolgreich entwickelt. Heutige Trends wie Nachhaltigkeit und Interdisziplinarität waren bei ihm bereits vor Jahrzehnten Leitbild und Unternehmenskultur. Ernst Basler war ein Pionier und ein hervorragender Vertreter seines Berufsstandes.



Dr. Alfred Hagmann

* 1939 — † 23. September 2024

Alfred Hagmann war eine treibende Kraft beim Aufbau und der Entwicklung von Basler & Hofmann. Er wurde 1992 Vorsitzender der Geschäftsleitung und leitete das Unternehmen während 12 Jahren sehr erfolgreich. Unter seiner Führung entwickelte sich das suisse.ing-Mitgliedsunternehmen stark und expandierte auch ins Ausland. Alfred Hagmann war lange im SIA aktiv, insbesondere als Vizepräsident. In dieser Funktion war er einige Jahre Präsident der Stammgruppe Planung von Bauenschweiz. Er führte in diesem Amt den Schreibenden – damals um einiges jünger und unerfahrener – umsichtig in die Welt des Planens und Bauens ein; dafür gebührt ihm mein grosser persönlicher Danke.

In Gesprächen mit der KBOB vertrat Alfred Hagmann die Position der PlanerInnen und setzte sich für einen konstruktiven Austausch ein. Auszug eines Sitzungsprotokolls des Vorstandes der KBOB mit Vertretern der Gruppe Planung von Bauenschweiz:

Alfred Hagmann dankt im Namen der Gruppe Planung von Bauenschweiz für die Einladung zur heutigen Sitzung und betont, dass die Planer diese Gespräche sehr schätzen. Er stellt fest, dass die Delegation von Bauenschweiz diesmal von der Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren eingeladen wurde. Dies werfe die Frage auf, ob sich durch den Namenswechsel auch die Verpflichtungen und Zuständigkeiten der Mitglieder geändert haben.

H. Tichy erklärt die Namensänderung damit, dass seit 1. Januar 2009 auch der Schweizerische Gemeindeverband Mitglied der KBOB ist; dies wurde zum Anlass genommen, die unzutreffende Bezeichnung «Bau- und Liegenschaftsorgane des Bundes» zu ersetzen. In Bezug auf die Verpflichtungen und Zuständigkeiten gebe es keine Änderungen.

Dr. Mario Marti, Geschäftsführer suisse.ing
Foto: zvg EBP Schweiz AG